

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1931**

23 (28.1.1931)

# Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10gepostete Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gegenüberstellungen und Stellungsarbeiten 8 Pfennig. Die Resten-Millimeterzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Zeit, bei Nichtentgeltung des Zeitungspreises, bei gerichtlichem Verfahren und bei Anzeigen durch Brief mit o. Erläuterung und Geschäftsbrief in Karlsruhe L. B. o. Schrift der Anzeigen-Nachnahme 4 Uhr vorwärts.

Unsere wöchentlichen Beilagen: Primat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Rufstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 2.50 Mark o. Danks. Jährlich 2.20 Mark o. Danks. Die Post vom 1. 1. 1931 an. Postfach 2650 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. B., Weidstraße 28 o. Jernau 7020 und 7021 o. Volkstrauß-Bücherei: Durlach, Hauptstraße 9. D.-Hohen, Jagdhausstraße 12; Kallat, Rosenstraße 2; Offenburg, Reußstraße 4

Nummer 23 Karlsruhe, Mittwoch, den 28. Januar 1931 51. Jahrgang

## Recht gehandelt, Severing!

### Klägliche Haltung des Reichsverkehrsministers

Der Reichsverkehrsminister bisher, der Name besagt, eine Angelegenheit des Reiches, wird demnach auf die Länder übergeben. Seine Offiziere und Mannschaften sollen, soweit als möglich, von der Polizei der Länder übernommen werden. Aus diesem Anlaß hat der preussische Innenminister an die für die Übernahme der Offiziere in Frage kommenden preussischen Behörden einen Erlaß erlassen, in dem vor der Einstellung eine genaue Prüfung der betreffenden Offiziere hinsichtlich ihrer Verfassungstreue gefordert wird. Darob entstand im Lager Eugenbergs und Sillers großes Geschrei, dem der Reichsverkehrsminister v. Guérard am Dienstag im Hauptsaal des Reichstages in einer Rede gegen den preussischen Innenminister neue Nahrung gegeben hat. Guérard nannte das Vorhaben Severings betörend. Es bedeute nicht nur einen Einarriff in die Rechte des Verfassungsministeriums, sondern auch in die Reichsaufsicht. Es sei ferner keine Pflicht, sich schuldig vor die Offiziere des Reichswasserfahrschiffes zu stellen, auch die ihm niemals Bedenken hinsichtlich ihrer Verfassungsmäßigkeit zu Ohren gekommen seien.

der Welt geschafft. Er besteht nach wie vor und es kann nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß er bis zum letzten durchgeführt wird. Wenn Herr v. Guérard niemals Bedenken hinsichtlich der Verfassungsmäßigkeit gewisser Offiziere des Reichswasserfahrschiffes zu Ohren gekommen sind, so schiebt das keineswegs aus, daß derartige Bedenken dennoch bestehen und sogar stichhaltig begründet sind. Ist dem aber so, und sind diese Bedenken gegen Offiziere vorhanden, die in die republikanische preussische Polizei eingereiht werden sollen, dann ist es nicht nur das Recht, sondern die verordnete Pflicht des zuständigen Verfassungsministers, den ihm zu Ohren gekommenen Dingen auf den Grund zu gehen und dafür zu sorgen, daß die republikanische Beamenschaft der preussischen Polizei nicht monarchistischen Offizieren ausgeliefert wird. Er hat diese Pflicht um so mehr, als Preußen das Recht der Auswahl unter den ihm zur Übernahme vorgeschlagenen Offizieren ausdrücklich vorbehalten ist. Wie diese Vorschläge zustande gekommen sind, wissen wir nicht. Wenn es aber zutrifft, daß sie nur ehemalige aktive Marineoffiziere beziehungsweise solche der Reserve enthalten, und die aus dem Mannschafsstand hervorgegangenen Offiziere völlig überzogen wurden, dann kann man dem preussischen Innenministerium für seinen Erlaß nicht dankbar genug sein, denn dann würde zugleich ein Unrecht wieder gutgemacht werden, das Herr v. Guérard offensichtlich keine besonderen Kopfschmerzen bereitet.

## Frankreichs neues Rechtskabinett

### Lardieu-Kabinett unter Laval

Paris, 27. Jan. (Eig. Draht.) Das neue Kabinett Laval ist trotz aller Bemühungen und Segenswünsche der bürgerlichen Drucksache nur ein Kabinett der Widerwärtigen geworden. Was aus dem verzeckelten Bemühungen geworden ist, ist nichts anderes als eine verwerfliche

Politiker waren in seinen Augen dadurch kompromittiert, daß sie in der Kirsregierung Steeg mitgearbeitet haben. Unter den 12 Unterstaatssekretären Lavals sind einige interessante Persönlichkeiten vorhanden. Die erste ist der Unterstaatssekretär im Kolonialministerium Diagne, ein rassenreiner Senegalese, der sich des Rekordes rühmen darf.

Neuaufgabe des alten reaktionären Kabinetts Lardieu. Ein Unterschied gegen früher ist nur darin zu erblicken, daß Lardieu sich anstatt des Innenministeriums mit dem beseidneten Landwirtschaftsministerium und sein treuester Helfer Renaud anstatt des Finanzministeriums sich mit dem Kolonialministerium beanügen müssen. Magnot aber hat trotz seiner kensationellen Bemerkung zur internationalen Friedenspolitik das Kriegsministerium behalten dürfen. So hat er jetzt Gelegenheit durch Taten zu beweisen, daß die Sicherheit Frankreichs nicht durch eine Ueberheuerung der Rüstungen, sondern nur durch Ubrillungen und internationale Verständigung garantiert werden kann.

als erster Minister einer französischen Regierung anzugehören, der zweite ist der Staatssekretär im Handelsministerium Charles Frey, der Chefredakteur der Straßburger Neuesten Nachrichten, der in der Fortschrittzeit als eifrigster Korrespondent für mehrere deutsche Zeitungen tätig war. Laval selbst, der in seiner Jugend „revolutionärer Sozialist“ war, hat sich schon längst mit den bürgerlichen Parteien verbündet.

Das Kabinett Laval dürfte in der Kammer über die alte Lardieu-Mehrheit von höchstens 320 Stimmen verfügen. Diese Stimmenzahl genügt, um ihm wenigstens für den Anfang die Existenz zu sichern. Später aber, wenn der Log der Kammerneuwahlen in bedrohliche Nähe rückt, dürfte es manchem Abgeordneten des Kabinetts schwer fallen, für das Rechtskabinett Laval zu stimmen, da die Haltung der Wählererschaft sich in der letzten Zeit keineswegs nach rechts hin entwickelt hat.

Beseidend für die Rechtfertigung des Kabinetts ist übrigens die Tatsache, daß man auf die Mitarbeit von Cheron und Gernant Martin versichtete, da diese parteipolitisch nur Rechten gehörten. Ihrer Ueberzeugung nach aber stark nach links tendieren. Diese

## Nazi-Bonze geflogen

Das Gespöck der Barmat-Korruption hat ihn „angekackt“

## Mandatsniederlegung wegen deutschfeindlicher Äußerung

Beck der Rechtsparteien

Dresden, 27. Jan. (Eig. Draht.) In der Dienstagssitzung des sächsischen Landtages wurde mitgeteilt, daß der Abgeordnete der sächsischen Landvolkspartei, Spittant, sein Mandat niederzulegen habe. Spittant ist Jude und wurde beschuldigt, deutschfeindliche Äußerungen getan zu haben. Er bestritt diese Äußerungen, leugnete aber, offenbar unter dem Druck seiner Freunde, sein Mandat niederzulegen, um seiner Organisation nicht den Vorwurf nationaler Unzuverlässigkeit zu machen.

Zeis, 27. Jan. (Eig. Draht.) Der nationalsozialistische Abgeordnete des preussischen Landtages und Bezirksleiter der Nazis in Halle, Sinker, ist dieser Tage von Hitler seines Amtes entsetzt worden. Wie der sozialdemokratische Volksbote in Zeitz dazu zu berichten weiß wurde Sinker, der nicht genug über „Barmat-Korruption“ schimpfen konnte, wegen Veruntreuung mehrerer tausend Mark Parteigelder in die Wüste geschickt. Obwohl Ehren-Sinker ein Monatslohn von 1500 Mark hatte, das zwischen 1200 bis 1500 Mark schwankte, vergriff er sich an der Hitlerkasse, bis er schließlich bei einer Revision entlarvt wurde.

## Hugenberg-Parolen

Spiel mit Inflation

Die Konservativen und ihre jetzigen Erben, die Landvolksleute, haben mit ihren Wenden in Sachen Beck. Sie versuchten bei den Wahlen die sächsischen Stimmen einzufangen, indem sie einen Wenden mit auf die Bühne nahmen. Vor der Revolution gab es in Sachsen einen konservativen Abgeordneten Barth, der Wende war. Der Mann bekannte jedem seine Treue zum Haus Wettin und zum deutschen Volke. Nach dem Zusammenbruch aber tauchte er in Paris auf, wo er zu erreichen suchte, daß die von den Wenden bewohnten Gebiete Deutschlands entweder selbständig gemacht oder an die Tschechoslowakei angeschlossen würden. Dieser Versuch schlug jedoch vollkommen fehl.

Berlin, 27. Jan. Anlässlich einer im Sportpalast veranstalteten Reichsgründungsfeier der DNVP, ergriff Reichstagsabg. Dr. Hugenberg das Wort. Er gab seinen Anhörern Parolen für das Jahr 1931. Als erstes weit er auf die 1932 stattfindende Reichspräsidentenwahl hin. Dann soll — das ist die zweite Parole — der Preussische Landtag aufgelöst und neu gewählt werden, der veränderlichen Stimmung des Volkes Rechnung tragen. Hugenberg rief Hindenburg zu, auf der Hut zu sein.

## Mühlacker stört Macdonald

Ein Zufall verursacht Mißverständnis

Von der Reichsgründungsfeier wird uns geschrieben: „Am 20. Januar sprach Ministerpräsident Macdonald in London vor dem Parlament über das Ergebnis der englisch-indischen Koalition. In dieser Rede wurde in England durch Rundfunk verbreitet. Zu gleicher Zeit fand der Großhändler Mühlacker von Stuttgart aus ein Zwiesgespräch des Berliner Kritikers Herlert über das Thema: „Ist die Schaubühne noch der Spiegel unserer Zeit?“ Im Laufe des Gesprächs gebrauchte Herlert Mühlacker die stehenden Worte: „Das glaube ich nicht“, und der Zufall wollte es, daß u. a. auch diese Worte in eine Rede von London und Mühlacker nahe beieinander liegen, konnten die Worte Herlerts auch von nicht sehr einseitigen englischen Emulatoren aufgefaßt werden. Jede andere Darstelluna ist vollkommen unrichtig.“

Welterhin erklärte Hugenberg: „Zurück zur Helfferich-Mark. Zurück zu einem inländischen Umlaufmittel, das unserer Wirtschaft eine unabhängige Grundlage der Entwicklung gibt.“ Die Helfferich-Mark war die Roggen-Mark, die von Helfferich stark propagiert aber dann nicht eingeführt wurde. Eine Roggen-Mark sollte einer bestimmten Menge Roggen gleich sein. Deutschland läge damit für die ganze übrige Weltwirtschaft auf dem Monde, es sei denn, Deutschland würde neben der Roggenmark die zweite Währung für den Verkehr mit dem Ausland den Dollar einführen — was ein sehr demagogisches Experiment darstellt. Warum spielt Hugenberg damit? Hugenberg spricht nicht von Inflation — vorsichtigerweise — aber er erweckt in seinen Hörern Reichstumssträume, die nur mit Inflation zu erfüllen sind.

## Die Außenpolitik der Nazis

Der neue Dreieck

Wenn das nationalsozialistische Programm als ersten Punkt den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker zu einem Groß-Deutschland, ferner die Aufhebung der Friedensverträge und die Eroberung neuen Landes und Lebens verlangt, so fühlen Hitler und sein Palatin auch die Verpflichtung, gewisse Wege, auf denen sie ihr Ziel erreichen wollen anzugeben.

Der Nationalsozialismus, der erklärt, daß die Frage der Wiedererlangung verlorenen Gebietes mit der Frage der Wiedererlangung der politischen Macht eng verknüpft sei, propagiert als Hauptgrundlage seiner Außenpolitik einen neuen Dreieck: Deutschland, England, Italien und schließlich noch als Anhängsel die zukünftige Ukraine, sollen zusammengeben, um sich gemeinsam von der Welt Herrschaft der jüdischen und nichtjüdischen Banken zu betreiben.

Ausgangspunkt seiner außenpolitischen Maximen ist die Art, wie das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich betrachtet wird. Hitler hat erklärt: „Der unerlöbliche Erbfeind des deutschen Volkes ist und bleibt Frankreich... Dies an sich immer mehr der Verneuerung anheimfallende Volk bedeutet in seiner Bindung an die Ziele der jüdischen Weltbeherrschung eine dauernde Gefahr für den Bestand der weißen Rasse Europas.“

Da das nicht besonders originelle Axiom der Erbfeindschaft zum westlichen Nachbar gegeben ist, halten die Außenpolitiker des Dritten Reiches nun Ausschau nach Bundesgenossen. Es bleiben ihrer Meinung nach nur zwei Staaten übrig: Anlehnung an Italien und England.

Verbindungen zwischen dem Nationalsozialismus und Faschismus haben seit Beginn der deutschen Bewegung bestanden. Hitler hat wieder und wieder Verluste unternommen, sich mit Mussolini anzubiedern.

Für diesen Ausgleich mußte das Problem Südtirol von ausschlaggebender Bedeutung sein, denn die Voraussetzung einer deutsch-italienischen Annäherung bleibt für Mussolini immer die endgültige Freigabe des deutschen Landes. In dem offiziellen nationalsozialistischen Parteiprogramm, das Gottfried Feder in Hitlers Auftrag geschrieben hat, hieß es ursprünglich:

„Außenpolitisch verlangen wir die Aufrichtung eines einheitlichen Nationalstaates, der alle deutschen Stämme umfaßt... Wir verzichten auf keinen Deutschen in Südetenland, in Südtirol, in Polen, in der Völkerbundkolonie Oesterreich.“

Man hat dann allerdings sehr schnell „verzichtet“, denn in einer der letzten Ausgaben ist der Passus, der die Freisetzung der Deutschen in Südtirol verlangt, bereits radikal gestrichen. Ganz bedenkenlos ist der „vaterländischeerrat“ begangen worden. Der Kommentar eines nationalsozialistischen Gauleiters war noch offener: „Auserdem kommt es auf das Schicksal von einigen armeneligen Südtirolern nicht an.“

Selbst die deutsch-völkische Arbeitsgemeinschaft für Tirol hat in einem offenen Brief an Adolf Hitler erklärt: „Die zionische Frechheit, mit der Sie über das Leid der südtiroler Deutschen hinwegsehen, hat in allen wirklich völkisch gesinnten Kreisen bitteren Schmerz und heftige Empörung hervorgerufen. Vor allem mangelt Ihnen die allerbezeichnendste Sachkenntnis...“ Der Andreas-Hofer-Bund hat das Verhalten der Nationalsozialisten, die den Faschistenraben über und trotz der grauamsten Unterdrückung der Volksangelegenheiten in Südtirol die bedingungslose Verständigung mit Mussolini predigen, eine unerhörte Provokation genannt.

Mussolini selbst wies bis vor kurzem die untertänig vorzutragenden Bündnisangebote recht brüsk zurück. Erst seitdem sich die französisch-italienischen Beziehungen ausgeipst haben, wird der aufgetretene Liebhaber Hitler, der lange Zeit alle falschistischen Demütigungen freudig ertug, etwas besser behandelt.

## Kämpfer für das britische Weltreich

Ebenso eifrig und würdelos rennen die Nationalsozialisten ihrem zweiten Bundesgenossen nach. Hitler meint, Großbritannien habe sein Kriegsziel nicht erreicht, da Deutschland vernichtet und Frankreich die erste kontinentalpolitische Macht Europas geworden sei. Das letzte Ziel französischer Diplomatie wird ewig im Gegenlicht stehen, zur letzten Tendenz der britischen Staatskunst. Alfred Rosenberg geht in seinen weltpolitischen Tiefenforschungen noch ein Stück weiter und vertritt die Ansicht, England und Amerika hätten im Weltkrieg auf der falschen Seite gekämpft. Damit es in Zukunft wieder anders werde und von neuem Sinn in die verirrte Weltgeschichte komme, bieten sich die Nationalsozialisten England an.

Ihre grandiose Aufteilung der Welt in Freunde und Feinde acht lustig weiter. Der Eroberer Rosenberg bekennet, daß er den Glauben an den festen Bestand des British Empire, das von Deutschland durch seinen Kampf gegen Rußland und den Bolschewismus mitverteidigt werden müßte, bestie. In Anlehnung an ein Bismardwort wird erklärt, Indien müßte an der politischen Grenze geschickt werden.

## Der Ritt gen Ostland

Die Suche nach Waffengenossen und Erbfeinden wird quer durch Europa fortgesetzt. Im England voll und ganz zu befriedigen, ist Hitler bereit, auf jeden deutschen Export zu ver-

nichten. Als Ersatz empfiehlt er Kolonisierung mit dem Schwerte im Osten. „Damit ziehen wir Nationalsozialisten bewußt einen Strich unter die außenpolitische Richtung unserer Vorkriegszeit. Wir leben dort an, wo man vor sechs Jahrhunderten endete. Wir kloppen den ewigen Germanenweg nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Lande im Osten.“ Das Ganze feiert, und ein halbes Jahrhundert deutscher Geschichte im Zeichen des Hakenkreuzes nachgezerrt!

Alfred Rosenberg will keine heimatischen Randstaaten zurückerobern und dort deutsche Menschen, die in der Heimat keinen Boden mehr finden, ansiedeln, weil er von der inneren Kolonisation, die ja keineswegs heroische Gelegenheiten für Vorfahren bietet, nichts hält. Eine freie Ukraine soll außerdem geschaffen werden, um mitsubelfen, das Sowjetrußland niederzuräumen.

**Abrechnung mit Frankreich**

Die Annäherung an Italien und England soll noch keine sofortige Kriegsgefahr heraufbeschwören. Das Dritte Reich will sich eben nur die Möglichkeit schaffen, „in aller Ruhe die eigenen Vorbereitungen zu treffen, die im Rahmen einer solchen Koalition für eine Abrechnung mit Frankreich so oder so getroffen werden müssen.“ Das deutsche Schwert wird in Ruhe aequimedit, damit Hitler schließlich als neuer Napoleon durch die Welt reiten kann.

Natürlich entpreden auch die beiden Hauptalliierten, England und Italien, nicht reiflos den Wünschen des Herrn Rosenberg, der an seinen Partnern einige Schönheitsfehler feststellt. Der Faschismus ist bedauerlicherweise noch verjüdet, da sich auch an Mussolini viele heftende Juden als Freunde besetzt haben. Die Nationalsozialisten wollen trotzdem großmütig sein, zunächst noch ein Auge zudrücken und nicht gleich der paar Juden wegen den nanzen repräsentativen Bau ihres außenpolitischen Volkentumsheim vernichten.

Mit England hat man das gleiche Leid, da auch das britische Inselreich unter jüdischer Herrschaft steht. Es gilt deshalb, den Engländern zu erklären, daß sie den verhängnisvollen Einfluß der jüdischen Cito reich und energisch zu brechen hätten. Die Engländer und Italiener seien sich nur über das, was sie zur Erhaltung der germanischen Rasse und zum Kampfe gegen die Verneuerung Europas tun müßten, noch nicht ganz klar. Wenn Deutschland erwacht sei, werden auch die anderen ihr großes Glück, die Verbündeten der Braunhemden werden zu dürfen, nicht länger verschlafen.

**Programm über Vord**

„Programme sind dazu da, um von den einen geglaubt und von den anderen vertragen zu werden.“ hat Dittschel einmal gesagt, ohne den Nationalsozialismus getauft zu haben. Unmittelbar nach dem 14. September haben Hitler und Rosenberg, als sie den Kurs auf die Ministerieifel verachteten, sofort mildevolle Anstrengungen unternommen, um einen Teil der außenpolitischen Thesen, die in der Welt hätten verlesend wirken können, in den Orkus der Vergessenheit zu schleudern. Als Lord Rothermere, der König der Daily Mail, die boshaften Junken in London auch Daily Mail (tägliches Lügenmaul) nennen, nach München kam, herrschte im Parteilager eitel Jubel und Freude über den hohen ausländischen Besuch. Der reiche Exzentriker der englischen Politik wurde bevorzugen, umschwärmt und sein Artikel über den Nationalsozialismus als Offenbarung verkündet. Rosenberg offerierte Rothermere zum Dank die Partei als willige Kampfruppe gegen den Bolschewismus. Er war so liberal, dem Lord aus Fleet Street zu Ehren zu kulbigen, absteht, wie General Lubendorff voll Entzückung feststellte, Rothermere von Rosenberg selbst einst als Judenstammung entlarvt worden ist. Aber was tut man nicht alles, um mißtrauabel zu werden!

In einer Reihe von Interviews, die Hitler den ausländischen Korrespondenten am laufenden Bande gewährte, und in denen er immer wieder um schönes Wetter für das Dritte Reich bat, wurden die Präsen über die Realität der Partei, über die friedliche Revision des Berliner Vertrages und die Besahlung der ausländischen Schulden unermüßlich vorgebracht. Selbst dem französischen Nationalsozialisten Gustav Servé, der ein deutsch-französisches Militärbündnis vorschlug, antwortete Hitler mit tiefer Reuerenz und dem schmeichlerischen, passifischen Satz: „Ich glaube weiter versichern zu dürfen, daß es in Deutschland niemand gibt, der nicht jedem ehrlichen Versuch einer Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich aus ganzem Herzen Beifall schenken wird.“ Verassen und vergeben die Verneuerung des weltlichen Erbfeindes! An der zottigen Germanenbrust des Diktators in spe scheint für viele Bundesgenossen Platz zu sein.

Das heroische außenpolitische Programm der Nationalsozialisten, ein Sammelkurium pathetischen Größenwahns und psychischer zu benutzender Rasselehren, ist zunächst einmal in Verlust geraten oder wie ein Regensturm in die Erde nestelt worden. Die Regierung der Wilhelmstraße erscheint einträglich, als ein neuer Kreuzung Alfred Rosenbergs in die Gefilde seiner Ahnen.

**Preußen in Deutschland vora**

**Ein wertvoller Erlaß des preußischen Justizministeriums**

Wie der Amts. Preuß. Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister die Staatsanwaltschaften erneut darauf hingewiesen, daß es im Staatsinteresse unerlässlich sei, die durch Wort und Schrift usw. gegen den Staat und seine Organe gerichteten Beleidigungen mit dem ihrer Bedeutung für das öffentliche Leben entsprechenden Nachdruck und mit größter Beifügung zu bekämpfen. In Sonderheit müßte dem häufig zu beobachtenden Streben der Angeklagten, die Aburteilung zu verschleppen, mit Strenge und mit allen nach der gegenwärtigen Rechtslage zu Gebote stehenden Mitteln entgegen getreten werden. Erforderlich sei auch, daß die Staatsanwaltschaft mit Ernst und Nachdruck das Staatsinteresse in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen stelle und in der Regel entsprechend der von dem Täter an den Tag gelegten Niedrigkeit der Gefinnung empfindliche Freiheitsstrafen in Antrag bringe. Weiter werden die Staatsanwaltschaften darauf hingewiesen, daß bei einfachen und klar liegenden Fällen im Interesse beschleunigter Aburteilung die Frage zu prüfen sei, ob der Erlaß eines Strafbefehls in Frage komme. Abgeben von Fällen mit verwickelter Sachlage könnte in solchen Strafsachen auch im beschleunigten Verfahren Anträge erhoben werden.

**Selbstmord im Garnisonsarresthaus Ludwigsburg**

Im B. Ludwigsburg, 27. Jan. Vom Schöffengericht Stuttgart wurde vor einigen Wochen der an dem Umsturz der SPD, vom 13. November 1930 beteiligte Friedrich Deml wegen Landfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren abzüglich zwei Monate Unterjuchungshaft verurteilt. Deml hatte den Führer eines Straßenbahnwagens, der beim Betannahen des Amzugs seinen Wagen nicht sofort zum Stehen gebracht hatte, mit dem Messer angegriffen und schwer verletzt. Sowohl der Verurteilte als auch die Staatsanwaltschaft hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. Deml hat in der vergangenen Nacht im Garnisonsarresthaus in Ludwigsburg seinem Leben ein Ende gemacht.

**Brünings Warnung**

**Verbrecher gegen die Arbeiterbewegung am Werk**

Gibt es ein gemeineres Verbrechen als systematische Störung der Rettungsarbeit bei einer großen Katastrophe? Unmöglich — und doch soll dieses Verbrechen an dem bereits aus tausend Wunden blutenden deutschen Volk begangen werden. Worauf haben es die Verbrecher abgesehen? Sie wollen das Arbeitslosentum und die Wirtschaftskrise, die die Volksmassen niederbrühen, bis zum Chaos treiben. Und der Zweck dieser Verbrechen? Die deutsche Arbeiterbewegung soll niedergeschlagen werden. Der deutsche Arbeiter soll, wie es dem Junker der Bauern niedergeworfen, „geleert“ haben, vorläufig und wirtschaftlich zum Krüppel geschlagen und auf Jahrzehnte hinaus wieder in Ohnmacht und Knechtschaft hinunter gestochen werden. Das alles ist keine Phantastik, denn niemand anders als Reichsminister Brüning hat das am Sonntag in seiner bereits mitgeteilten vor den christlichen Gewerkschaften in Köln gehaltenen Rede durch seinen Hinweis auf das Treiben der Katastrophepolitiker, die bei den letzten Tarifstreiksleistungen ihre Hand im Spiele hatten, offen bekämpft.

Brüning sprach in Köln für eine Verständigung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, und die Christen betrachteten diesen Appell als das Kernstück seiner Rede. Er betonte nicht an eine Wiederbelebung der früheren Arbeitsgemeinschaft denke er, wohl aber an die Möglichkeit der Prüfung gewisser Fragen, so zum Beispiel der Frage, wie die Arbeitszeit als Mittel zum Ausgleich von schwer wirkenden Nachteilen der Rationalisierung von Fall zu Fall, von Gewerbe zu Gewerbe unterjährig heranzugesogen werden könne. „Sollten in Lohnstreiksleistungen — so fuhr der Kanzler mit erhobener Stimme fort — politische Überlegungen hineinkommen, wie etwa die: zuerst muß das Chaos kommen, muß der Arbeiter am Boden liegen, dann wird schon wieder besser gehen — dann, versichere ich, wird die Reichsregierung alles tun, um die Staatsautorität auch gegenüber solchen Persönlichkeiten zu wahren. Wir lassen keine Chaos-Politik unter dem Mantelchen nationaler Gefinnung zu.“

Wer Ohren hat zu hören, der kann hier hören. Im Hintergrund

sind Verbrecher an der Arbeit, die mit Hilfe der nationaler Phrasen die Arbeiterbewegung niederzurennen hoffen. Wenn ein Mann wie Brüning, d. h. ein Mann, der sich gewiss nicht in Sentenzen und Wichtigtuerei gefällt, so spricht, dann ist es für die Arbeiter wirklich allerhöchste Zeit, den Helm festzubinden. Zu einer eisenharten Wobanz muß sie sich jetzt in den Gewerkschaften zusammenschließen. Mit Disziplin und mit unbeirrbarer Kaltblütigkeit muß sie unter der Führung von Männern, die von gewerkschaftlichen Dingen auch etwas verstehen und die in einem Menschenalter von Kämpfen über ihren Könnens abgelegt haben, den furchtbaren Marich durch die Wüste der Massenarbeitslosigkeit, Kurzarbeit und der Scherung aller sozialpolitischen Errungenschaften marschieren. Niemand seit den Anfängen der modernen Arbeiterbewegung war das Arbeitergeschick so schwer bedroht, wie heute. Die Auswirkungen des Krieges, nicht nur die politischen und wirtschaftlichen, sondern auch die volkswirtschaftlichen und volkspädagogischen seien sich jetzt erst in ihrer ganzen verheerenden Wirkung, und die Arbeiter können jetzt sehr gut verstehen, warum sie, gerade bei einem Krieg nie etwas Gutes zu erwarten haben. Nur eiserner Zusammenhalt kann jetzt den Gewerkschaften die Arbeit erleichtern; denn je geschlossener und fester sie dastehen, desto schwerwiegender muß ihr Einfluß, wenn es zu der von Brüning angeforderten Verständigungsarbeit zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern kommen sollte, die Tragweite fallen.

Die Gewerkschaften haben schon vor dem Appell Brünings an die Unternehmer und Arbeiter zu gemeinsamer Rettungsarbeit wiederholt und deutlich genug zu verstehen gegeben, daß es an ihnen nicht fehlen soll, wenn irgendwo loyal und ernsthaft ein Wille sich zeigt, um dem deutschen Volk wieder auf die Beine zu helfen. Warum es bis jetzt noch nicht zu einer wirklich fruchtbarer Arbeit zwischen Unternehmer und Gewerkschaften in dieser Richtung kommen konnte, das hat der Reichskanzler mit seinem Hinweis auf die Freunde des Chaos im Unternehmerlager selbst deutlich genug hervorgehoben.

**Lohnkürzung ist falsche Sparsamkeit**

**Feststellungen des Internationalen Arbeitsamts zur Arbeitslosenbekämpfung**

Genf, 27. Jan. Die Beziehungen zwischen Rationalisierung und Arbeitslosigkeit werden in einer Denkschrift geschildert, die das Internationale Arbeitsamt für die in Angriff genommenen Arbeiten der Sachverständigen vorbereitet hat. Die Denkschrift führt den Nachweis, daß die fortschreitende Mechanisierung im industriellen Arbeitsprozeß eine Zunahme der Arbeitslosigkeit im Gefolge habe.

Im besonderen wird auf die Vereinigten Staaten und Deutschland hingewiesen, wo die Rationalisierungen am meisten fortgeschritten seien. Als charakteristisches Beispiel wird eine Kaufstellfabrik in Sachsen angeführt, die vor dem Kriege mit 46 Arbeitern 4000 Kaufstellen herstellte, während heute dieselbe Fabrik nur 15 junge Mädchen beschäftigt, die 10.000 Stück herstellten. In einer Aukerzaffinerie sei es durch eine Erfindung möglich geworden, mit einem einzigen Arbeiter die frühere Arbeitsleistung von 20 Arbeitern zu erzielen.

Es wird in der Denkschrift zugegeben, daß die Rationalisierung zeitweise eine Produktionssteigerung bewirkt habe, die ihrerzeit wieder die Möglichkeiten geschaffen habe, eine große Anzahl von Arbeitern zu beschäftigen, aber das ändere nichts an der Tatsache, daß die Rationalisierung im Anfangsstadium wenigstens ein Hauptfaktor der Arbeitslosigkeit war.

Die ungünstigen Folgen dieser Arbeitslosigkeit müßten durch allgemeine soziale Einrichtungen, insbesondere durch Schul- und Ausbau der Arbeitslosenversicherung, gemildert werden.

Eine zweite Denkschrift des Internationalen Arbeitsamts beschäftigt sich mit den Beziehungen zwischen Lohn und Arbeitslosigkeit. Der Verfasser dieser Studie, der Oxford Professor Dole, vertritt die Auffassung, daß sich die Forderung nach niedrigen Löhnen aus einem schlechten Verständnis der wirtschaftlichen Nationalismus ergebe, der darauf abziele, durch Herabsetzung der Produktionskosten ein Uebergewicht über die Konkurrenz in anderen Ländern zu gewinnen. Wenn die einzelnen Staaten sich dahin verständigen, die Kaufkraft der Angestellten und Arbeiter zu erhöhen und wenn man weiter die Bemühungen auf einen vernünftigen internationalen Warenaustausch richte, befände größere Hoffnung, der gegenwärtigen Schwierigkeiten Herr zu werden.

**Der Goldmacherprozeß**

**Italienischer Professor als Zeuge — Das Konkurrenzunternehmen des Vertrauensmannes Lubendorffs**

München, 27. Jan. In der heutigen Verhandlung gegen den Goldmacher Tausend stellte der Staatsanwalt überraschenderweise den Antrag auf Ladung eines italienischen Professors als Zeugen, der bestätigen soll, daß Tausend bereits vor vier Jahren sein Verfahren der italienischen Regierung angeboten und betrügerische Manipulationen gemacht habe. Darauf antwortete Tausend: Ich glaube, ich höre ein Märchen. Ich kam ein bis zweimal mit dem italienischen Professor Dr. Polino Sefmi aus Bergamo zusammen, der meine Prozeduren „188 Elemente“ gelehrt hatte. Der Professor, erzählte Tausend weiter, habe ihm gelehrt, ihm Experimente vorzuführen. Rechtsanwalt Nix aus Wogen war damals Dolmetscher. Der Verteidiger erklärte sich mit der Ladung des Professors Sefmi als Zeugen einverstanden und beantragte weiter die Ladung des Rechtsanwalts Nix aus Wogen als Zeugen. Das Gericht beschloß, diesem Antrag zu entsprechen.

Als nächster Zeuge wurde der Chemiker Kummer-Freiberger, ein Vertrauensmann Lubendorffs, vernommen, der als Mitarbeiter Tausends vielen Verlusten beigekommen hat und auch selbst Experimente vornahm. Der Zeuge bestätigte, daß Tausend ihm gegenüber von einer Klorproduktion gesprochen habe. Einwandfreie Verträge, die er von Tausend gesehen hätte, hätten im Höchstmaß ein Gramm Gold zum Ergebnis gehabt. Später, erklärte der Zeuge, habe er ein selbständiges Konkurrenzunternehmen gegründet. Diese Gesellschaft, die sich hauptsächlich mit der Herstellung von Mitteln zur Schädlingsbekämpfung befaßte, und an der auch Wukelen beteiligt gewesen sei, sei später zusammengebrochen. Man habe sich dabei auch mit Goldexperimenten beschäftigt und teils negative, teils positive Resultate erzielt. Die ungünstigen Ergebnisse seien den ersten Verträgen Tausends in der Mine führte der Zeuge auf den Einfluß des Mondes zurück.

Zeuge Kummer gab noch Auskunft über verschiedene gelungene Verträge, darunter auch über einen Vertrag vor Lubendorff

bei dem aus etwa 30 Gramm Material 8 Gramm Gold erzielt wurden. Betrag, ob er noch an den Verfallten Tausend anlaube, bemerkt der Zeuge: Ich bin unbedeutend überzeugt, daß Tausend Geld herstellen kann und halte es auch für möglich, daß wenn Tausend seine Gedanken weiter zur Ausführung bringt, auch eine Kilo-Produktion herauskommt. Am Schluß der Vernehmung des Zeugen gibt dieser auf eine ausbreitliche Frage des Sachverständigen Prof. Königshild noch an, daß er seit 1914 auf verschiedenen technischen Hochschulen studiert habe, aber daß es ihm trotz mehrjährigen Studiums nicht gelungen sei, das nach vier Semestern verlangte Vorexamen zu bestehen.

**Kommunistischer Konsumverein zusammengebrochen**

Der kommunistische allgemeine Konsumverein Halle und Umgebung hat sich, wie die Verwaltung am Montag mitteilt, genötigt gesehen, wegen Zahlungsoschuldung seine Kassen zu schließen. Die Verwaltung soll sich bemühen, zur Abwehr des unermesslichen Konkurses den Gläubigern einen Vergeltungsvertrag zu unterbreiten. Kommunistischerseits wird der Versuch unternommen, den seit langem erwarteten Zusammenbruch der von Kommunisten geleiteten Genossenschaft „Sozialfaschisten“ in die Schube zu schieben.

Demzufolge ist festzustellen, daß die städtischen Werte schon längere Zeit den Substanz der Genossenschaft wegen rückständiger Steuern haben beschlagnahmt lassen. Ebenso wurde Beschlagnahme auf die Kassen gelegt. Die Allgemeine Christentumskasse der Konsumverein 25.000 M an vorrentballenen Kronenfaschisten beiträgen schuldet, hat die Maschinen beschlagnahmt. Die Kassenparkasse hat sich genötigt, den Kredit zu sperren. Die Wählerwerte stellen die Lieferungen an Wehl usw. ein. All das ist das Ergebnis einer jahrelangen kommunistischen Mißwirtschaft. Der Versuch, den „Sozialfaschisten“ die Bestätigung der Genossenschaft auszusprechen, muß schon infolgeder mitalidieren, als der Konsumverein seit Jahren in kommunistischen Sünden ist.

**Osthilfebesprechung beim Reichspräsidenten**

Der Reichspräsident empfing heute den Reichsminister Treutler und den Generallandwirtschaftsminister v. Hügel (Königsberg) zu einer gemeinsamen Besprechung über Fragen der Osthilfe.

Für die Osthilfe, die in einem Sechsjahresplan durchzuführen werden soll, scheint nun doch der sogenannte Silberbergwerkvertrag in Anwendung kommen zu sollen. Im Reichsfinanzministerium wird ein Finanzplan für die Erweiterung der Osthilfe ausgearbeitet, der die Heranziehung der Industriebelastungslands befaßt. Osthilfe vorlieht, worin der Silberbergwerke Hauptvorstoß besteht. Der Entwurf sieht vor, daß aus der Industriebelastung von 1931 bis 1936 insgesamt 600 Millionen entnommen werden, und zwar 200 Millionen im Jahre 1932, 160 Millionen 1933, 120 Millionen 1934, 80 Millionen 1935 und 40 Millionen 1936. Diese Beträge sollen für die Umschuldung in den Ostprovinzen verwendet werden.

**Mahnverfahren bei den Amtsgerichten**

M. Für das Mahnverfahren sind mit Wirkung vom 1. Januar 1931 ab Vereinfachungen eingeführt, um eine weitere Beschleunigung zu erzielen. Da bisher die Urschrift des Zahlungsbefehls mit dem Vollstreckungsbefehl dem Gläubiger für die Durchfuhrung der Zwangsvollstreckung übergeben wurde, mußte eine eingehende Mahntabelle geführt werden, die alle erforderlichen Angaben über die Zahlungsverhältnisse mit dem darauf gefolten Vollstreckungsbefehl zusammenfaßte und der Gläubiger erhält eine Ausfertigung für die Zwangsvollstreckung. Die Mahntabelle befaßt sich daher auf die Angaben, die nötig sind, um den Zahlungsbefehl zu fassen. Eine weitere Ausfertigung ist im Zeitalter der Schreibmaschine eine geringere Arbeit als der ausführliche handschriftliche Entwurf der Mahntabelle.

Der Gläubiger hilft zu seinem Teile mit, das Mahnverfahren wesentlich zu beschleunigen, wenn er mit Erlösung des Zahlungsbefehls in der Form nachsucht, daß er drei Zahlungsbefehlsdrucke ausfüllt und vorlegt. Die Vordrucke geben die Amtsgerichte unentgeltlich ab.

**Attentat auf italienischen Konsul**

Zürich, 27. Jan. (Eig. Droht.) Auf den italienischen Generalkonsul in Zürich, Bianchi, ist am Dienstag von einem jungen Italiener namens Vito Rassi ein Attentat verübt worden. Bianchi wurde durch zwei Revolverkugeln schwer verletzt. Der Täter hat wie es scheint, nicht aus politischen Motiven, sondern aus Rache gehandelt, nachdem der Generalkonsul ihm eine Bute abgeschrieben hatte.





# Groß-Karlsruhe



## Geschichtskalender

Januar: 1861 Französischer Schriftsteller S. Murger. — 1864 Dichter Walbert Stifter. — 1872 Sozialist Otto Braun. — 1928 Spanischer Dichter Blasco Ibanez. — 1930 Volkstümlicher Vereinigung gegründet. — 1930 Spanien: Rücktritt Prietos. — 1930 Hindenburgmonopol angenommen.

## Großstadtjugend

Hunger und Sorge und die nie gekannte Not haben ihren Eingang in die Hütten von Millionen deutscher Volksgenossen gefunden. Ein fast nicht mehr zu übersehendes Heer von Arbeitslosen tut jeden Morgen den schweren Gang zum Arbeitsamt. Dort wird ihnen allen, die für lange Zeit, vielleicht für immer auf das „tote Geleise“ geschoben wurden, immer und immer wieder der gleiche Bescheid gegeben: „Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich noch nicht gebessert.“ In kalter, unfreundlicher Proletarierwohnung hungern Frauen und Kinder. Sie warten Tag für Tag auf die freudige Botschaft: Arbeit für den Ernährer, Ende des Elends und der Not der Angehörigen des unrentablen Erwerbslosen.

Traurige Jugend, die in dieser Zeit aufwachsen, die Enttäuschung zum reifen Erwachsenen durchmachen muß.

Wie sah man so viel „fahrende Sänger“, so viel „fahrende Kaufleute“ in den engen Straßen und Gassen unserer „bilden“ Stadt ihren Lebensunterhalt „verdienen“, wie gerade in diesem Winter in größter Not. Im Grunde bleibt diese „Lage“ doch immer dieselbe, die eines entwickelten Volkes unwidrig ist, selbst in Zeiten allgemeiner niedrigergehender Konjunktur auf dem Wirtschaftsmarkt.

Jetzt ziehen sogar schon erwerbslose Jugendliche fahrend und mühselig durch die Straßen und Gassen unserer Stadt und in die dunklen Hinterhöfe der Mietskasernen. — Um Kleinen müssen sie betteln, wenn sie leben wollen. Sicher zeigt diese „Lage“ der sozialen Frage von starkem Pessimismus, von unheimlichem Lebenswillen, von nicht zu unterschätzender, sicher nicht zu verachtender Tatkraft. Bedenke, daß diese meistens wertvollen Kräfte vorwärtsziehender junger Menschen nicht der Volkswirtschaft nutzbar gemacht werden können.

Auf einem der letzten Märkte zu Füßen der alten Kirche St. Ursula sah man zum ersten Male solch eine „fahrende“ Gruppe halbwüchsiger Großstadtkinder. Ein vielleicht acht- bis zehnjähriger Junge blies auf einer Trompete bekannte Melodien, ein eben den Schulfeiern entwichenes Mädchen sang dazu mit der kräftigen noch nicht gebrochenen hellen Stimme eines Vubens, ein zweiter Junge ging mit einer Mütze umher, von Stand zu Stand, von „fliegendem Gemütsleben“ zu „fliegendem Gemütsleben“. ... Münzen härtete man hier und in die abgenutzte Kopfschneidung fallen. Weiter zog dann das unternehmende Nangen-Trio.

Nicht jeder erwerbslose Jugendliche ist mutig genug, ist aber auch — hart mag das Wort klingen — schamlos genug, um solch traurige Art seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Er muß dann weiter hungern, jeden Morgen vergebens zum Arbeitsamt laufen. ... Wieviel Lebensmut wird dabei vermisst? ... wieviel echter Desingensglaube? Wann wird endlich, endlich all dies ein Ende haben?

## Der Staat des deutschen Arbeitsrechts

Das deutsche Arbeitsrecht ist gegenwärtig eine Geheimwissenschaft, denn selbst der Fachmann, der nicht fleißig und dauernd ständigen Verfügungen, Entschickungen und Berordnungen wechelt und verortet, kommt in der Arbeitsrechtsmaterie nicht mehr mit und kennt sich nicht mehr aus. Für den Laien ist es daher geradezu ein Ding der Unmöglichkeit, darüber informiert zu sein, wo wir in der Arbeitsrechtsfrage stehen. Der Ortsausgang des A.D.G.B. ist deshalb ein allgemeines Bedürfnis, ein Arbeitsrecht, wenn er am Montagabend von dem auch in Karlsruhe gut bekannten Arbeitsrechtler Dr. Michel aus Frankfurt a. M. einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Arbeitsrechtsfrage halten ließ. Vor gut besuchter Versammlung des Ortsausgangs wies der Redner darauf hin, daß die Arbeitsrechtsfrage eine eminent politische Angelegenheit ist und daß sie auch in dieser Frage in Vertiefungsstellung befindet. Das letzte große Gesetz, das in dieser Beziehung geschaffen wurde, das im Oktober 1927 herausgekommene Arbeitslosenversicherungsgesetz, das ein Teil der sozialpolitischen Maßnahmen ist, die im Rahmen des Arbeitsrechts anzuwenden sind und dem Arbeiter einen Rechtsanspruch auf Unterstützung gewähren.

Ein großes Unrecht in der Arbeitslosenversicherung ist die Tatsache, daß die drei Klassen von Arbeitslosen schafft, und es ist erforderlich, die sozialdemokratische Reichsregierung jüngst einen solchen Vorschlag, die als Reichsdruckerei erschienen ist, soll neben der Arbeitslosenversicherung eine Arbeitslosenversicherung geschaffen werden, wodurch der Arbeitslose, wenn er von der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossen ist, auf weitere ausreichende Unterstützung rechtlichen Anspruch hat. Die Reichsregierung bewegt sich heute vielfach unter dem Einflussministerium und ist meistens weniger als die Leistungen der Wohlfahrtsfürsorge. Der Redner wies darauf hin, daß ein Kennner der Wirtschaft, Heinz Potthoff, behauptet, daß die Arbeitslosen in den nächsten 10 Jahren auf 3 Millionen Arbeitslosen zu rechnen haben. Diese Zahl ist nicht so verblüffend, wie es zunächst den Anschein hat, denn wir haben heute genau soviel mehr Menschen auf dem Arbeitsmarkt gegen die Vorkriegszeit, als wir Arbeitslose haben. Wenn man aber weiß, daß die Arbeitslosigkeit keine vorübergehende Erscheinung ist, so muß umso mehr alles getan werden, was getan werden kann, um die Folgen der Arbeitslosigkeit zu mildern, und die Arbeitslosen über Wasser zu halten. Entschieden notwendig sind die Vorschläge des Reichsfinanzministers Dietrich, Mittel zu subventionieren. Denn die Erfahrungen, die mit diesem Mittel gemacht wurden, können nur vor seiner Neuanwendung warnen.

Die Arbeitsgerichtsbarkeit weisen im großen und ganzen eine befriedigende Entwicklung auf. Denn es ist festzustellen, daß die Arbeitsgerichte sich anstrengen, dem ihnen gestellten Problem gerecht zu werden und es nicht als Bagatelie zu betrachten, wie es früher der Fall war, wenn die Amtsgerichte noch in Arbeitsrechtsangelegenheiten hätten. Das Recht auf arbeitsrechtlichen Streit, der Arbeitsrichter, ist eine kleine Besserung gegenüber dem früheren Zustand, wie wir ihn seit zwei Jahren haben. Denn der bisherige Zustand war lediglich eine Sabotage des Schlichtungswesens durch die Unternehmer. Die Arbeitsgerichtsbarkeit hat sich deshalb gegen die neue Regelung gewaltig entzündet und ihre Entschlossenheit mit der Schlagseite übergeben. „Zurück zum

# Kreisversammlung Karlsruhe

## Das Schmerzskind Bleag / Nazis gegen Unterstützung der Arbeitsekretariate

Am gestrigen Dienstag nachmittag trat im Bürgerlokal des Karlsruher Rathauses die neu gewählte Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe zusammen. Der Kreisvorsitzende, Oberlandesgerichtsrat i. R. Stritt, stellte nach Aufruf der Präzedenzliste die Beschäftigung des Hauses fest, das seit dem 16. November sehr viel Kenntnisse ausweist, darunter natürlich die Nationalsozialisten. Es fand zunächst die Wahl des Vorsitzenden vor, die auf den nationalsozialistischen Kandidaten Rudolf Vint, Karlsruhe, fiel. Zum stellv. Vorsitzenden wurde unter Genosse, Bürgermeister Kiseri, Durlach, bestellt. Es sei noch erwähnt, daß Landeskommissar Wolf den Verhandlungen beizuhören.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die Gewährung eines Darlehens an die Gemeinde Graben zum Umbau der Kreislandwirtschaftsschule. Die Kreisversammlung hatte unterm 31. Mai 1929 der Gemeinde Graben ein zu 3 Proz. verzinsliches Darlehen von 42.000 M zum Umbau der Kreislandwirtschaftsschule bewilligt, die bekanntlich vom Kreis unterhalten wird. Die Gemeinde wäre nach einer Vereinbarung vom 26. Juli 1921 zwar hauptsächlich, sah sich aber schon früher außerstande, die Kosten für die baulichen Beseitigungen allein zu tragen. Das Dienstwohngebäude ist inzwischen mit einem Aufwande von 23.000 M erstellt worden, mit den Umbauarbeiten am Schulgebäude soll 1931 unmittelbar nach Schluß der Schulkurve, begonnen werden. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß mit einem Gesamtaufwande von 62.000 M zu rechnen sein wird.

Im Hinblick auf die erheblichen Kosten, welche auch aus dem Kreis die Kreislandwirtschaftsschule trägt, wird ihr nun der Kreis auch die Zuschüsse von 90.000 M im Darlehenswege bewilligen, ebenfalls zu 3 Proz. verzinslich und tilgbar mit jährlich 2 Proz. zuzüglich Zinseszins.

Kreisvorsitzender Stritt leitete die Beratung mit kurzen Worten ein. Landwirt Staher-Elsenz vom Zentrum begrüßte die Vorlage, desgleichen Genosse Lintz, der der Kreisverwaltung Dank und Anerkennung dafür sagte, daß sie Vorbildliches für die Schulung der jungen Landwirte tut. Gerade für unsere badischen Bauern sei ein guter Schulort von großer Bedeutung. Dann kam der nationalsozialistische Landwirt Genosse Lanzenstein-Karlsruhe, zu Wort. Im Verlaufe seiner im großen und ganzen sachlichen Rede glaubte Herr Lanzenstein eine Attacke gegen die 2000 M-Rotation für die Arbeitsekretariate reiten zu müssen, weil diese auf dem Boden des Marxismus gemacht seien, daß die Sozialdemokraten sofort lebhaft gegen die nationalsozialistischen Angriffe protestierten, war eine Selbstverständlichkeit. Recht lebhaft wurde es, als der Kommunist Schraupp aus Philippsburg sprach. Er verteilte in ein heftiges Vorwort mit den Nationalsozialisten. Es handelte sich um die ersten Seiten, u. a. auch um die Seite des „Sozialdemokraten“ Stritt. Dem Vorsitzenden Lintz wurde von nationalsozialistischer Seite wiederholt zugerufen, daß er sich als Kreisvorsitzender nicht äußern dürfe. Der Kommunist Weinbrecht-Durlach meinte, man solle ihn absetzen.

Gen. Reichsbankdirektor Moberg aus Untergröden wandte sich entschieden gegen den Sozialdemokraten gemachten Vorwurf der Bauernfeindschaft. Sie habe im Gegenteil stets Mittel und Wege gefunden, um der Landwirtschaft zu helfen. Der Redner stellte die Nationalsozialisten in diesem Zusammenhang die Frage: „Was wurde denn im kaiserlichen Deutschland, also ehe die sog. „Rosenbergsche“ in Aktion traten, für die Ausbildung der kleinen Landwirte, sowie für das ländliche Genossenschaftswesen um getan?“. Wenn der Vertreter der Nationalsozialisten hier den Mut hat, so sehr unter Genosse Stritt, die Streichung der 2000 M für die Arbeitsekretariate zu beantragen, so bitte ich, die „Arbeitsekretariate“ um Gottes willen ihren Namen zu ändern in „Nationalsozialistische Jungerparität“. (Lebhafte Zustimmung der Sos.) Gen. Kreisrat Wilhelm Kisch tadelte die Verhandlungsführung durch den Vorsitzenden und ließ sich dann in sehr scharfer Weise mit dem Nationalsozialisten Lanzenstein auseinandersetzen, den er wohl als Theoretiker kenne, der ihm aber als Praktiker gefehlt habe und was er ihm aber das, was er uns heute laute, nicht bei der Stadterhaltung Karlsruhe in die Praxis umgeleitet? Die 2000 M für die Arbeitsekretariate seien keineswegs hinausgeworfen. Selbst kleine Landwirte hätten sich über das Wort.

Nach einer sehr heftigen Entgegnung des nationalsozialistischen Kreisrats Kaufmann Kattner aus Friedrichstal wurde der Vorlage einstimmig zugestimmt.

Die Beratung wandte sich dann einem Gegenstand zu, der seit langem das Schmerzskind des Kreises bildet, der

## Bleag

Es handelt sich um eine erneute Unterstützung der Badischen Lokalbahn AG. Der Kreisrat wurde in seiner Vorlage ersuchende Ausführungen über das Interesse des Kreises an der Bleag und über die finanziellen Schwierigkeiten dieses Unternehmens angeführt, die fortwährenden Verlustabfälle. Im Zusammenhang damit werden auch die Sanierungsmaßnahmen, sowie die diesbezüglichen Vorschläge der Sachverständigen besprochen.

Zunächst hat man sich zur Stilllegung der größten Verluststrecke Bubenbach-Brödingen (jährlicher Verlust 150.000 M) entschlossen. Ferner wurden u. a. die Beiträge der Angehörigen auf den tarifmäßigen Satz von 84 Proz. der Reichsversicherungsordnung ermäßigt. Gegen Ende 1930 war die Bleag ohne Geldmittel. Auf nachhaltiges Drängen übernahm der badische Staat die Bürgschaft für einen von der Bleag aufzunehmenden Kredit in Höhe von 100.000 M. Jeder Kreis sollte nun die Beiträge der in seinem Kreisgebiet liegenden Bahnlinien auf die Dauer von 3 Jahren übernehmen. Der Kreisrat Karlsruhe hat dieses Ansuchen abgelehnt. Die Bleag veranlagte für die fünf Linien folgenden Geldbedarf: Albtalbahn 50.000 M, Bruchsal-Silsbach-Menzingen 78.800 M, Wülfersalbahn 13.400 M, Wiesloch-Waldangelloch-Schattbühl 7.800 M, Redarhildesheim-Süßenhardt 29.500 M, zusammen 177.800 M. Darin ist aber weder die volle Dotierung der Erneuerungsfonds, noch eine Amortisation der Schulden vorgesehen. Der Kreisrat glaubt für die nächsten drei Jahre höchstens einen jährlichen Zuschuß bis zu

politischen Lohn, als ob wir nicht schon immer einen politischen Lohn gehabt hätten! Aus all dem erleben wir, daß das A und das O des Arbeitsrechts die politische Macht ist. Deshalb müssen wir dahin arbeiten, daß die Arbeitsekretariate wieder mehr politische Macht bekommen, denn dies ist die Voraussetzung für arbeitsrechtliche und wirtschaftliche Macht und wirtschaftliche Erfolge.

Die klaren, instruktiven Darlegungen des Referenten wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach Beantwortung einiger Fragen schloß der Vorsitzende, Kollege Kleiner mit dem Hinweis auf den Vortrag in 8 Tagen, den lehrreichen Vortragsabend.

(.) Hohes Alter. Ihren 80. Geburtstag feiert heute im Altersheim Frau Friederike Dummle. Die Greisin war früher Wirtin zur Kanne in Durlach und hat der sozialdemokratischen Partei in ihren 10 stürmischen Kinderjahren Obdach gewährt. Seit sie als tüchtige, freundliche Wirtin weit bekannt gewesen. Ein ihrer Reide von Jahren verbringt sie ihren Lebensabend im Altersheim und ist trotz ihres großen Alters noch verhältnismäßig

100.000 M an die Bleag vertreten zu können. In dieser Summe ist die bereits zugesagte Vergütung für die Vereinarbeitung eines Darlehens von 750.000 M enthalten. Da hierfür etwa 60.000 M jährlich erforderlich sind wird also der Kreis um jährlich weitere 40.000 M belastet. Zur Fortführung der Teilstrecke Bubenbach-Brödingen in beschränktem Verkehrsmaß will der Kreis 5000 M beisteuern, während von dem 10.000 M betragenden Ausfall die Stadt Forstheim 2000 M und die Notgemeinschaft 3000 M tragen. An die Kreisversammlung wird also der

**Antrag**  
gestellt: 1. den eben erwähnten verlorene Zuschuß von 5000 M zu genehmigen; 2. einen verlorene Zuschuß an die Bleag bis höchstens 100.000 M jährlich für die Jahre 1931, 1932 und 1933 zu bewilligen. Dieser Zuschuß wird an die Voraussetzung geknüpft, daß 1. eine gründliche und einwandfreie Sanierung durchgeführt wird, 2. der genannte Zuschuß keinerlei Verwendung auf fremde Bahnen finden, vielmehr lediglich zur Vereinarbeitung der vom Kreis verbürgten Gesamtdarlehensschuld an die Kommunale Landesbank — Zweigstelle Karlsruhe — von 1.750.000 M dienen darf, 3. dem Kreis über die Verwendung des Zuschusses Rechenschaft geliefert werden.

Der Kreisrat stellte noch einen **Ergänzungsantrag** dahingehend, daß der Kreis Karlsruhe der Stadt Forstheim zum Zwecke der Uebernahme und des Betriebs der Bleagabstrecke Brödingen-Ittersbach einen jährlichen Zuschuß von 20.000 M in Höhe leisten, als die Stadt einen ordnungsmäßigen, den Bedürfnissen des betrieblichen Kreisverkehrs entsprechenden Betrieb der genannten Strecke aufrecht erhält. Sollten sich aus dem Betrieb für einzelnen Jahre bei einer nach kaufmännischen Grundsätzen aufgestellten Betriebsrechnung Reineinnahmen ergeben, so ermäßigt sich der Kreiszuschuß um diese Beträge.

Kreisvorsitzender Stritt ging auf den oben dargelegten Inhalt der Vorlage ein. Leider habe der Staat jede Beteiligung an der Sanierung abgelehnt. Es sei noch in erster Linie Aufgabe des Staates, Landestelle davor zu schützen, daß sie dem Verkehr entzogen werden. In der

## Aussprache

ergriff als erster der Kommunist Weinbrecht das Wort, der hinsichtlich der Bleag von „Bankrottwirtschaft“ sprach. Genosse Stöhrer, Ettlingen, führte aus: Die Bahn sei einmal da und habe die unglücklichen Geländebedingungen schon vor dem Kriege keine übermäßige Rente abgemoren. Vom Kreis aus müsse alles getan werden, um im Interesse des arbeitenden Volkes auch die Strecke Bubenbach-Ittersbach zu erhalten. Wer aber Geld gebe, habe auch das Recht, eine Kontrolle auszuüben. Man möge einmal den Verwaltungsapparat daraufhin prüfen, ob er vollständig intakt und in Ordnung, ob etwa nicht unproduktive Kräfte vorhanden seien. Bisher habe man bei allen Sanierungsmaßnahmen unten, d. h. bei denen, die mit Bichel und Schaufel arbeiten, angefangen. Gen. Stöhrer empfiehlt eine Kombination von Kreis, Gemeinden, Land und Reich, die sich in irgendeine Gesellschaftsform zusammenschließen mit dem Ziel, die Bleagbahnen zu erhalten. Dann aber muß das Unternehmen an Staat und Gleibern reformiert werden. Gen. Stöhrer unterließ nochmals seine Bitte, die Strecke Bubenbach-Ittersbach fortzuführen und zwar im Interesse des Berufs wie des Güterverkehrs. Man möge doch bedenken, daß es sich letzten Endes um die Existenz der Arbeiter handelt, die außerhalb des Ortes ihrer Beschäftigung nachgeben müssen. Die Sozialdemokraten sind für die Vorlage des Kreisrates.

Defan und Stadtpfarrer Katt-Ettlingen setzte sich gleichfalls dafür ein und appelliert an das Land, hier helfend einzugreifen. Auch die anderen Kreise (Heidelberg und Baden) dürften sich ihrer Pflicht nicht entziehen. Der Direktion der Bleag müsse anerkennend zugestanden werden, daß sie die Albtalbahn ausgebaut habe. Lebhafte Zustimmung wurde der Vorlage durch die Stadt Karlsruhe bereite Konkurrenz. Hier sollte ein billiger Ausweg gefunden werden. — Auch der Forstheimer Wirtschaftsparteiler Architekt Herzig hält die Vorlage und damit die Aufrechterhaltung des Bahnverkehrs im Interesse der Bevölkerung für notwendig. Es sprachen dann der Forstheimer Fabrikant M a h l a (Dntl.). Mit der heutigen Bewilligung müsse es heißen: Nun Schluß! Der Nationalsozialist Kaufmann K a g e l -Plankenloch erklärte, daß er lachend mit den Vorrednern durchaus einig sei. Architekt Schottmüller-Ettlingen (Bürgerl. Einheitsliste) unterstützte die Darlegung des Defans Katt. Gewerkschaftssekretär F u s s -Bruchsal (Str.) unterstützte die Schlußfolgerung.

Genosse Kreisrat D o p e r -mies darauf hin, daß wir uns heute nicht das letzte Mal mit der Bleag beschäftigen werden. Der Kreis müsse einen Weg finden, um aus dem Dilemma herauszukommen. Das die Stadt Karlsruhe einen Omnibusverkehr eingerichtet hat, daran sei die Albtalbahn allein schuld, die das Bedürfnis des aufstrebenden Verkehrs nur nach einem modernen Verkehrsmittel nicht erkannt habe und den berechtigten Wünschen Tausender von Einwohnern dort und in der Gartenstadt nicht nachgekommen sei. Man hätte den 10-Minuten-Bahnbetrieb früher einführen sollen. Damit war die Debatte, die durchweg in ruhigen Bahnen verlief, beendet. Kreisvorsitzender Stritt stellte im Schlußwort u. a. fest, daß gegenwärtig mit der Stadterhaltung Karlsruhe erneut Verhandlungen schweben. Es sei zu erwarten, daß sie den Autoverkehr einstellt, sobald die Albtalbahn die Gewähr für einen stundenlosen 10-Minuten-Betrieb bietet. Was den Kreisvorsitzenden anging, so können weitere Einschränkungen nur die Gemeinden treffen. Der Kreis wolle der Bleag helfen, aber diese Hilfe dürfe nicht soweit gehen, daß andere wichtige Kreisinteressen darunter leiden. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme der Anträge des Kreisrates.

Um 5 Uhr war die Kreisversammlung nach dreistündiger Dauer beendet. Der Nationalsozialist Lanzenstein glaubte zum Schluß, seinem Parteifreunde auf dem Präsidentenstuhl noch eine Dankesrede halten zu sollen, was selbstverständlich Beifall im Saale hervorrief.

## Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die Zufuhr polarer Kaltluft ist beendet. Heute heiterte es auf, auch tiefe Lagen hatten daher starken Frost. Am Morgen rückt jetzt ein neues atlantisches Tief heran, das uns nach heute Bewölkungsunahme und Niederschläge mit Ermüdung bringen wird.

Voranständigliche Bitterung für Donnerstag, 29. Januar: Nach Regung einer Regenfront (Schnee nur in mittleren und höheren Lagen) unbedeutend und milder bei lebhaften Südwestwinden.

## Wasserstand des Rheins

Balef 70, Gef. 21; Balzshut 256, Gef. 14; Schutterinsel 130, Gef. 20; Rehl 296, Gef. 9; Maxau 509, Gef. 10; Mannheim 475, Gef. 15 Zentimeter.

### Mittel- und Südweststadt

Sie ist seit langen Jahren ein bestimmter Begriff in der Organisation unserer sozialdemokratischen Partei in Karlsruhe. Sie umfaßt ein großes Gebiet in der Stadt und hat, wie die übrigen Stadtteile, ihren besonderen Bezirks-Parteivorstand, der regelmäßig Versammlungen veranstaltet.

Das an sich räumlich ausgedehnte Gebiet der Mittel- und Südweststadt wurde in seinem südwestlichen Teil in den letzten Jahren noch weiter ausgebaut — das Wohnviertel um den Karpisplatz ist fast neu entstanden — so daß die Zahl der im ganzen Bezirk vorhandenen organisierten Parteigenossen und Leiter des Volksfreund nach und nach, wie wir feststellen konnten, eine recht ansehnliche geworden ist, wenn auch mit Rücksicht auf den Wohncharakter des Stadtteiles unsere Parteigenossen verhältnismäßig wenig dicht beieinanderwohnen.

Bei uns in Karlsruhe pulsiert das eigentliche Partieleben in den Bezirken. In den großen Hauptversammlungen hat man nicht genügend Gelegenheit, sich so genau kennen zu lernen, wie das in den Zusammenkünften in den Bezirken der Fall ist. Die Mittel- und Südweststadt hat seit langem ihre treue Parteigemeinde, in der in den letzten Jahren Vorwärtige und einige andere Genossen sich äußerst rühmlich zeigten. Über diese regelmäßig sich zusammenfindende Parteifamilie muß größer, viel größer werden. Man darf sich, auf auf deutsch gesagt, nicht von dem Beiz der Bezirksversammlungen drücken, vielleicht deswegen, weil man in dem sogenannten „besseren“ Stadtteil wohnt und dort weniger beobachtet wird und weil man dazu einen bestimmten Beruf ausübt. Wir brauchen in diesem Zusammenhang nicht zum laudendsten Male auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß man gerade heutzutage in unruhigen Zeiten, in denen die Schwierigkeiten der Zeit und alles tun muß, um über die Schwierigkeiten der Zeit hinwegzukommen, und dazu gehört auch der regelmäßige Besuch der Bezirksversammlungen für jeden Parteigenossen ohne Unterschied.

Heute Mittwochabend, pünktlich 8 Uhr beginnend, spricht unser als beliebter Redner bekannter Parteigenosse, Rätebeauftragter Wilhelm in unserer Bezirksversammlung über das an anderer Stelle angekündigte, hochinteressante Thema. Danach die jährliche Bezirksvorstandswahl, die bei uns immer glatt vonstatten geht.

Wir wollen uns auch daran gewöhnen — und das sollte für alle unsere Versammlungen gelten — pünktlich zur festgesetzten Zeit zu beginnen, jedoch man schon mit Rücksicht auf die an der Versammlung teilnehmenden Frauen rechtzeitig, sagen wir „einmal“, etwa um 10 Uhr, zu Ende kommen kann.

Also, heute Mittwochabend, pünktlich 8 Uhr, versammelt sich im „Gambinus“, Erbprinzenstraße, beim Ludwigspark, eine große parteigenössige Mittel- und Südweststadtgemeinde, bederlei Geschlechts. Niemand wird fehlen!

(1) Berufung. Frau Küst, die Karlsruher Konservatorin, wurde als Koloraturdritte an das Staatstheater in Wiesbaden verpflichtet.

(2) Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Karlsruhe. Anlässlich unserer am kommenden Freitag, 30. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal Friedrichshof stattfindenden Generalversammlung veranstaltet die Photogruppe unseres Vereins eine Lichtbildausstellung. Diese Ausstellung soll unseren Mitgliedern Gelegenheit geben, einen Einblick zu gewinnen über die Entwicklung und Leistungen dieser Gruppe. Diese Ausstellung findet ebenfalls am kommenden Freitag, den 30. Januar, abends von 8—10 Uhr, also vor der Generalversammlung, im Klubzimmer des Friedrichshofs statt. Um einen ungehinderten Verlauf der Generalversammlung zu sichern sind wir gezwungen die Ausstellung pünktlich um 8 Uhr zu schließen. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß diese Veranstaltung einen regen Besuch aufweisen wird. Wir bitten deshalb unsere Mitglieder, die Ausstellung recht frühzeitig zu besuchen, um auch das ausgestellte Material in Ruhe betrachten und beurteilen zu können. Kosten sind mit dem Besuch keine verbunden, der Eintritt ist frei.

(3) Mußt aus der Luft auch im Colosseum vorgeführt. Zu dem Bericht über die Vorführung von Mußt aus der Luft im Warenhaus Knopf teilt uns die Colosseumdirektion mit, daß auch im Colosseum während der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1931, also volle 15 Tage allabendlich die Original-Theaterinszenierung Mußt aus der Luft zu hören war.

Züchtungsanstalten. Wie immer hat ein Besuch der Zukunft unter Zuhör mit dieser so erfrischend und bedeutungsvollen Frage werden sich in diesen schweren Zeiten die Eltern mehr denn je befassen müssen! Eine gute hauswirtschaftliche Zucht bildet dem jungen Mädchen immer noch die sicherste Gewähr, sich auf dem uralten Gebiete der Frau im Hauswesen betätigen zu können. Die Wissenschaft des häuslichen Frauenberufs vom Roten Kreuz, Karlsruhe, vermittelt ihren Schülerinnen diese Ausbildung. Die in der Schule erworbenen Kenntnisse können nicht nur in der eigenen Haushaltung verwertet werden; sie sind auch die beste Grundlage für die verschiedenen Frauenberufe auf diesem Gebiete. (Siehe Anzeige.)

### Veranstaltungen

Der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Cafestellen, Zweigverein Karlsruhe, veranstaltet am Dienstag, 3. Febr., in den festlich geschmückten Sälen der Eintrachtgesellschaft Karl-Friedrichstraße, seinen diesjährigen Maskenball. Ein besonderer Reiz bei demselben bildet die Zugrunde gelegt, um niemanden zu verstoßen bei der Kostümbewertung anzulegen. Eines kann jedoch mit aller Bestimmtheit heute schon gesagt werden, daß das Fest, wie jedes Jahr, alleinstimmig Beifall finden wird. Die Hausmusik wird mit verstärktem Orchester die Ballmusik beizugeben. In den Nebenräumen wird ein außerordentliches Schmellesortiment der Besucher unterhalten. Der Tanz beginnt um 9 Uhr und endet um 5 Uhr, so daß auch die Tanzwilligen auf ihre Rechnung kommen. Darum auf zum Rosenball der Gastwirtsvereine!

R.F.S. — Normata Worms. Die zu dem Fußballwettkampf R.F.S. — Normata Worms geführten Eintrittskarten haben beim nächsten auf dem R.F.S. Platz stattfindenden Verbandsspiel Gültigkeit. Wer jedoch das Geld bei der ersten Partie nicht ausgeben konnte, dem ist die Karte bei der Woche im Siggartenhaus bei R.F.S. zurückzugeben.

Raffae Bauer. Heute Mittwoch ist Sonderkonzert der verstärkten Kapelle Raffae Bauers, die als Gastkapelle zum Saisonkonzert zum Vortrag bringen. (Siehe die Anzeige.)

Kampfsport im Gasthaus. Die getragenen Kämpfe boten auch wieder viel Interessantes. Besonders der Kampf der beiden hervorragenden Kampfsportler Schwarzhauser und Schachmeier bot hervorragende Leistungen. Derlei sind unentbehrlich. Gleichfalls unentbehrlich sind das Treffen Kitz gegen Zdomon. Der Vole Kitz war verhältnismäßig ausfallend und mußte zwei Bervorungen einstecken. Der Wiederholungskampf zwischen Prochaska und Stolzmann gewann Stolzmann in einer Gesamtdauer von 61 Minuten durch Armzug. Am heutigen Abend ringen, Schachmeier gegen Wubrus, im Entscheidungskampf stehen sich gegenüber Kader — Stolzmann. Ferner findet das große Entscheidungstreffen Kitz gegen Prochaska statt.

### Kinheim

Der Turnbund Kinheim, der in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung eine rege Anteilnahme für sich in Anspruch nehmen kann und in Arbeiterporträts einen beachtenswerten Stand einnimmt, hielt am vergangenen Sonntag im Lokal „Hirsch“ seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende A. Raffaeer konnte im Auftrag des Turnrates die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßen und gab eine reichhaltige Tagesordnung bekannt, die auch ausgelesen wurde. Nach Besetzung des Protokolls durch den Schriftführer Th. Sies, gab der Vorsitzende einen ausführlichen Geschäftsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß trotz Notlage Mut und Idealismus aufgebracht wird, um dem Turnbund einen würdigen Platz in der Arbeiterportbewegung einzuräumen. Aus dem Turnbericht des Gen. Sies war zu erkennen, daß in der Frauen-, Männer- und Schülerabteilung ein sehr reges Leben herrscht und die Beteiligung eine sehr gute zu nennen ist. Die Turnstunden werden gut besucht. Gen. Sies gab einen ausführlichen Geschäftsbericht, der durch die sehr stark herrschende Arbeitslosigkeit in unserem Bezirk bekräftigt wurde. Trotzdem kann der Kassensstand als befriedigend bezeichnet werden. In der Diskussion kamen nur anerkennende Worte für die geleistete Arbeit dem Vorstand gegenüber zum Ausdruck, was als ein gutes Omen für die kommende Tätigkeit betrachtet werden kann. Anschließend fand eine Ehrung fleißiger Turnerinnen statt. Der Vorsitzende richtete Worte des Dankes und Anerkennung an die Gebrüder und empfahl den Idealismus zur Nachahmung. — Nach Erledigung der Geschäftsordnungspunkte konnte zu K. u. w. a. l. e. n. geschritten werden. Das gebildete Wahlkomitee sprach der Verwaltung den Dank im Namen aller Anwesenden aus und gab der Hoffnung Ausdruck einer weiteren gedeihlichen Zusammenarbeit. Gewählt wurden: 1. Vorf. A. Raffaeer, 2. Vorf. E. Höler, Raffaeer, A. Höler, Schriftführer Th. Sies, 1. techn. Leiter E. Saier, 2. A. Hoff. Die übrigen Spartenleiter wurden ebenfalls wiedergewählt. Der Vorsitzende sprach im Namen aller den Dank für das geistliche Vertrauen aus und bat auch weiterhin um rege Anteilnahme der Mitgliedschaft. — Unter Punkt „Berichtsbekanntmachung“ wurde die vom Bundesrat herausgegebenen Statuten zur Beratung gestellt und einstimmig angenommen. Sehr begrüßt wurde, daß das vom Bezirk abgeordnete Altersreferat in Kinheim abgehalten wird, was für den Turnbund als einen beachtenswerten Erfolg bedeuten wird. Nach dem Besuch des Pilses „Wenn wir schreiten“ konnte der Vorsitzende A. Raffaeer die sehr harmonisch verlaufene Versammlung schließen.

### Die Polizei berichtet:

**Verkehrsunfall**  
Am Dienstag nachmittag wurde der 6 Jahre alte Junge eines Mediziners beim Spielen auf dem Bahndamm der Südbahnstraße von einem Radfahrer angefahren und am Kopf leicht verletzt.

**Auffindung eines menschlichen Skeletts**  
Am Dienstag vormittag stießen Arbeiter beim Abarbeiten in der Langenaderstraße in Daxlanden an etwa 50 Zentimeter Tiefe auf ein menschliches Skelett. Die an die Fundstelle gerufenen Kriminalpolizei nahm die Knochen in Verwahrung und hielt zur Zeit Ermittlungen über die Herkunft des Skeletts an.

**Verstoß gegen das Demonstrationsverbot**  
Am Dienstag nachmittag mußte die Polizei gegen einen Trupp einhüftiger geleiteter Kommunionskinder, die im geschlossenen Zug mit Schlag von Darzleben nach Grünwinkel marschierten, eingreifen.

**Diebstähle**  
Am Dienstag wurden der Polizei zwei Fahrraddiebstähle gemeldet. — Einige Fahrräder wurden herrenlos aufgefunden. — An einer Baustelle zwischen Dammertshaus und Weiberfeld wurde ein Feldschlepper entwendet. Wert etwa 80 Mk. — Aus einem in der Karl-Wilhelmstraße aufgestellten Auto entwendete ein unbekannter Täter verschiedene Lampen und Werkzeuge im Wert von etwa 200 Mk.

**Mutwillige Alarmierung der Feuerwehre**  
Vergangene Nacht kurz nach 3 Uhr früh wurde der Feuerwehrruf am Hauke Gerwigstraße Nr. 32 von Rubenhand eingelassen und die Feuerwehre alarmiert.

### Volkswirtschaft

Im Zentralverband deutscher Konsumvereine ergab sich im Monat Dezember 1930 (Bezugsmonat) eine Erhöhung des wöchentlichen Durchschnittsumsatzes pro Kopf auf 9,43 gegen 8,40 Mark im November. Zunahme ist mit 1,03 Mark gegenüber den früheren Jahren gesunken, denn die betrug 1,21 Mark im Jahre 1928, 1,12 Mark im Jahre 1929 und 1,32 Mark im Jahre 1927. Im Hinblick auf die Konjunkturverhältnisse ist zu bemerken, daß sich der deutsche Arbeiter zu Weihnachten weniger leisten konnte, als in früheren Jahren. 1927, obwohl ist der Dezemberumsatz geringer als in den Jahren seit 1927. Er betrug nur 9,43 Mark gegen 10,90 Mark im Jahre 1929, 10,28 Mark im Jahre 1928 und 9,54 Mark im Jahre 1927, ist also unter dem Durchschnitt der Verarmung der Massen durch die zunehmende Wirtschaftskrise. Kein Beweis ist der Rückgang auf der anderen Seite für die Kaufkraft der Konsumvereine, denn besonders die Ziffern von 1927 sind durch den Rückgang der Preise stark nach unten beeinflusst.

B r u e r D e b i t e n n o t e r u n g e n		M i t t e l t u r s	
	27. Jan.	26. Jan.	
Amerdam	100 fl.	169,88	169,42
Antwerpen	100 fl.	22,005	22,003
London	100 £	20,407	20,447
Amsterdam	100 fl.	4,2035	4,2115
Paris	100 Fr.	16,468	16,508
Braun	100 Kr.	12,44	12,46
Schweden	100 Kr.	81,52	81,48
Spanien	100 Pes.	43,21	43,29
Stockholm	100 Kr.	112,47	112,48
Wien	100 Schilling	59,08	59,20

### Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

**Bezirk Mittel-, Mittel- und Südweststadt**  
Donnerstag, 29. Januar, abends 8 Uhr, im Büro der Arbeiterwohlfahrt, Karl-Friedrich-Str. 22, findet der 2. Jahreskongress mit Vortrag der Gen. Starz. Hierzu sind alle Genossen, deren ermäglich Töchter und Volkstreundinnen freundschaftlich eingeladen.

**Bezirk Mittel- und Südweststadt**  
Am Mittwoch, 28. Jan., abends 8 Uhr, findet im „Gambinus“ unsere diesjährige Bezirksgeneralversammlung statt mit Vortrag des Genossen Professor Wilhelm über: „Das kulturelle Leben des Hochkapitalismus“. Die Genosseninnen und Genossen unseres Bezirks werden abends 8 Uhr reiflos zu erscheinen.

**Bezirk Altstadt**  
Am Mittwoch, 28. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Rosen“ von Württemberg (Eingang Jähringstraße) die Bezirksgeneralversammlung mit Vortrag des Gen. Starz über: „Bolschewismus und Arbeiterfrage“ statt. Die Parteimitglieder werden zu zahlreichem Besuch hiermit freundschaftlich eingeladen. Die Parteimitglieder treffen sich schon um 7.30 Uhr im gleichen Lokal.

**Bezirk Altstadt**  
Mittwoch, 28. Januar, abends 8 Uhr, im „Egnardusbock“ Bezirksgeneralversammlung mit Vortrag des Genossen Oberbürgermeister Schulz K. in m. e. m. a. n. Wir erfragen die Genosseninnen und Genossen um zahlreiche Beteiligung.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe**  
Todesfälle und Beerdigungszeiten. 26. Januar: Margit, 4 Jahre, Vater Karl Raab, Kaufmann (Oberimelheim). Beerdigung am 28. Januar, Vater Dr. Ernst Körner, Rinderarzt. Beerdigung am 28. Januar, 12.30 Uhr. Friederike Fütterer, alt 76 Jahre, Mutter von Christian Fütterer, Schneidermeister. Beerdigung am 27. Januar, 15 Uhr. — 27. Januar: Anna Bederer, alt 68 Jahre, Mutter von Jakob Bederer, Uhrmacher. Beerdigung am 29. Januar, 14 Uhr. Robert Reichelder, Obmann, Kaufmann, alt 42 Jahre. Beerdigung am 30. Januar, 15 Uhr. Ruth, alt 4 Jahre, Vater Friedrich Kuffel, Schreiner (Weingarten). Anna Zimmermann, alt 5 Jahre, Ehefrau von Hermann Zimmermann, Feldbüter (Sobersweyersbach).

### Veranstaltungen

Mittwoch, 28. Januar:  
Vob. Landesstheater: 6. Simonstonsort. 20 Uhr.  
Gastspiel: Strassens-Ballett-Programm. 20.30 Uhr.  
Rabische Lichtspiele: Bobert statt Walzer. 20.30 Uhr.  
Kulturlichtspiele: Wenn die Großstadt schläft. Duales der G. u. H. Gloria-Palast: Die Drei von der Taubfelle.  
Volkslichtspiele: Der falsche H. u. R. Feldmarschall.  
Rehenslichtspiele: Die folgende Stadt.  
Schauhaus: Anna Gryll (Ward).  
Unter-Theater: In einer kleinen Konditorei. — Aufbruch im Zungenland.  
Rabischer Kunstverein: Ausstellung Prof. Jul. Veramann. 10—11 Uhr und 2—4 Uhr.  
Gans Röhlin, Ritterstraße 5: Skizzen-Ausstellung. 10—20 Uhr.  
Zum Reiter: Größte Pantomime.  
Gend. der Gesundheit, Karl-Wilhelmstr. 1: Spiel- und Theaterklub zur Förderung in Kinderleben. 20—21 Uhr.  
Raffae Bauer: Großes Sonderkonzert. 20½ Uhr.

### Die Zauberflöte

Zum 175. Geburtstag Mozarts

Immer noch einem halben oder vierter Jahrhundert anlässlich der Geburtstage unserer Großen, nimmt die Gegenwart Stellung zu ihrem politischen oder künstlerischen Profil, das auf die Nachwelt überkommen ist. Für das Volk hat Mozart wenig hinterlassen, das Wenige aber läßt sichere Schlüsse auf den weiterentwickelten Meister ziehen. Unsere heutigen Volkshörvereinungen haben fast auf jedem ihrer Programme die Gorbearbeitung stehen: Brüder reicht die Hand zum Bruder. Mozart, ein Kind des tändelnden Rokoko, mit den niederdrückenden Tönen einer Kirchenorgel beladene, hat schwere Kämpfe durchdringen müssen, bis er durch die läuternde Schule eines kurzen aber schweren Lebensweges zur Erkenntnis der „Seele des Weltalls“ gekommen ist. Mozart ist Dreimaurer geworden, weil er glaubte, daß in dieser Vereinigung für Menschenrechte gekämpft würde. Die Ideale des Freimaurerordens: Brüderlichkeit, Menschenliebe, Mildtätigkeit, Freundestreue, kurz wahre Humanität, dies alles waren auch die natürlichen Charakterzüge Mozarts. In der engen Welt des Rokoko, von der Mozart abhängig war, hat die geheime Gesellschaft der Freimaurer die einzige Möglichkeit, mit Gleichgesinnten für Aufklärung, Bildung und Hebung des Menschenschicksals zu arbeiten. Es lag sehr fern, daß auch Mozart die Bühne als Kanzel benutzen wollte, um von ihr herunter die Menschen zu einer neuen Gewinnung zu erziehen. Aus einem elenden menschlichen Nachwerk, das für eine Zauberoper bestimmt war, hat Mozart das Textbuch zur „Zauberflöte“ herabgeführt, das es heute noch durch seinen ethischen Gehalt auf unsere Zeit wirkt. Es gehört ein tiefes Verstehen dazu, aus diesem Meisterwerk klar zu erkennen, was Mozart hineingegeben hat. Um den Grundgedanken, daß das Reich des Lichts, verlornt in Sarajto und seiner Brüdergemeinde, das Land der Dunkelheit (Königin der Nacht) besinnt, rankt sich ein frautes Flechtwerk symbolischer Ercheinungen, deren jedem einzelnen eine tiefere Bedeutung beizumessen ist. Zwischen den beiden Welten des finsternen Aberglaubens hier und der Erkenntnis dort, des hemmungslosen Triebens und der selbstbestimmenden Einsicht, steht der Mensch — Tamino. Ihm ist es überlassen, seine Wahl zu treffen, als Suchender und Strebender sich den Lebensprüfungen zu unterziehen, oder als lokaliser Naturmensch und Genießer über die Niederungen des Lebens nicht hinauszukommen. Beiden wird in der Frau die Erfüllung ihrer Wünsche. Aber während in Tamino die geistige Kameradin Tamino sich aufstellt, die mit ihm aufkommen die letzten Prüfungen überwindet, folgt Papagena nur ihren triebhaften Instinkten. Dieses Grundthema hat Mozart in prachtvolle musikalische Bilder hinein verwoben. Es leben zwei wunderbare Seelen in des Meisters Amadeus Mozart Brust. Sie offenbaren sich klarlich um die Tamino-Gruppe und im Rokoko um das Papageno-Geschlecht. Für das ganze Werk hat er sich einen neuen Stil eronnen. Neugierig war für die damalige Zeit das Orchesterlorit, sowie die Einbeziehung von Instrumenten, die sonst nur eine nebenläufige Rolle spielten.

### Das Radio hat Gelegenheit gegeben zu verzeichnen, wie der Romane und der Deutsche sich hinsichtlich der Zeitmode mit der Zauberflöte abfinden.

Es ist bekannt, daß wir in den letzten Jahren an den deutschen Bühnen langsame Tempi nehmen. Schrittmäßig ist dies eine Modeerscheinung, die vorübergeht. Der romanische Sänger schafft durch barokale Gestik und intensiven Vortrag den Ausdruck. Das ruhigere deutsche Künstlertempo läßt sich auf Kinheim in der Darstellung ein, neben dem Gesang verlannt man, daß agiert wird. Dadurch werden natürlich die Zeitmode verlangsamt, die Musik breitet sich aus, sie verblet, statt daß sie in die Höhe getrieben wird. Die leidenschaftlichen Stellen werden dabei ihres drängenden, dahinausdringenden Flusses beraubt, und wir sind nun so weit, daß wir manchmal im Theater Mozart selebriert bekommen. Das hat sich nicht bloß bei den Radiovermittlungen feststellen lassen, auch Generalmusikdirektor Krips hat nicht der Vermeidung widersehen können, durch Dehnungen manche Partitur breiten anzulegen. Ihre rühmliche Energie verblet dadurch. Im Übrigen jedoch erubt die Jubiläumsvorstellung der Zauberflöte am Badischen Landesstheater einen festlichen, feierlichen Charakter. Viktor Prulhas, des einseitigen Leiters, literarische Einstellung erweist sich für die „huffonesken“ Teile der Zauberflöte geschmeichlich und für das Symbolische waren alsu starke pathetische Interpretationen vermeiden, so daß vieles in leuchtender Klarheit erschien, auch dank der auf einen lauten Grundton abgestimmten Fortbeträume, die Torsen G. e. t. auf die Bühne sauberte und in die sich die originalen erfundenen und dekorativ wirkenden Kostüme aus dem Schiller'schen Atelier harmonisch einfügten. Durch kräftige Beleuchtung vermind Rudolf Wallu süßliche Farbenflänge, auch hörten keine grellen Dissonanzen. Generalmusikdirektor Krips hat die Ouvertüre stark detailliert und mit sonst nicht gewohnten Rhythmen akzentuiert verformt. Der Aufführung merkte man an, daß sie sehr gewissenhaft, gründlich vorbereitet war, alles ging wie am Schnürchen. Mit Energie hat Generalmusikdirektor Krips die tätigen Kräfte beherrscht und bewegt. Unsere Sängerinnen haben sich weit besser mit Mozart auseinandergesetzt, als die männlichen Vertreter. Es ist schon längst bekannt und gewürdigt, daß Frau Elisabeth als Königin der Nacht wohl unerreicht dastet. Bornheim, mit wohlhaftigem Stimmgefühl, mit schöner Innerehrlichkeit, ungemünchsäufend, mit differenzierstem und perspektivem Ausdruck (a-moll-Arie) sang Mäli F. a. n. a. die Pamina. Eine muntere, in den Bewegungen leicht beschwingte Papagena von Lotte F. i. l. i. c. h. a. d. e. die auch stimmlich ihre nicht leichte Partie vorzüglich beherrschte. Die drei „Damen“ — F. i. n. e. R. e. i. c. h. D. ö. r. i. c. h., Ellen Winter, Elfriede Haberorn — sowie die drei Genien — Sedmia Schöning, Silde Sellmuth, Risi Motichmann — boten Mäurergebnisse. Den Solisten Adolf Schoepflin (Sarajto), Wilhelm Rentwig (Tamino), Franz Schuster (Priester) und Karlheinz Böler (Papagena) merkte man an, daß sie sich schon lange nicht mehr in Mozart'schen Gestalten bewegten. Ihre Longebung war zu voluminös. In den Heimen nicht minder wichtigen Rollen hervorhoben sich Eugen K. o. n. i. g. a. d., Josef Gröbinger, Robert Kietzer und Viktor S. o. p. a. d. Das erzielte Ergebnis deinde ausgetauschte Haus war sehr befallensfreudig. St.

Gewerkschaftliches

Tarifgehaltverhandlungen im Karlsruher Großhandel

Am Montag, 26. Januar, fanden nochmals Verhandlungen mit der Tarifkommission des Großhandels statt. Die Vertreter des Großhandels versuchten mit allen Mitteln eine für sie gegenüber dem Abkommen mit der Industrie und dem Einzelhandel günstigere, also für die Angestellten ungünstigere Vereinbarung abzuschließen, wogegen sich die Angestelltenvertreter entschieden wehrten. Schließlich verständigte man sich wie bei der Industrie und dem Einzelhandel auf folgender Grundlage:

- 1. Die Tarifgehälter unter 100 M bleiben in der bisherigen Höhe bestehen.
2. alle übrigen Tarifgehälter werden um 5 Prozent gekürzt.
3. das Tarifgehalt des Stichtammes Gruppe A über 28 Jahre beträgt ab 1. Januar 1931 188 M.
4. die Zulage für alleinstehende Ledige wurde auf 12 M und die Zulage für Verheiratete auf 16 M festgesetzt. Eine Laufdauer wie bei der Industrie wurde nicht vereinbart.

Berlin, 28. Jan. (Funkdienst.) In der Gehaltsstreitigkeit der Angestellten bei der Reichsverwaltung und der preussischen Staatsverwaltung ist eine Vereinbarung auf der Grundlage des Schiedsverfahrens des Inhalts zustande gekommen, daß die Gehälter für die Monate Februar und März um 5 Prozent und für die Zeit ab 1. April 1931 um 6 Prozent gekürzt werden.

Die Holzarbeiterausperrung in Württemberg beendet

SPD, Stuttgart, 26. Jan. (Eig. Meldung.) Eine Funktionärskonferenz der Holzarbeiter Württembergs stimmte der folgenden, vor dem Schlichter für Südwestdeutschland getroffenen Vereinbarung zu:

- 1. Der bisherige Mantel- und Bezirksarbeitsvertrag wird bis zum 21. Juni 1931 verlängert. Die beiden Parteien verpflichten sich, bis spätestens 1. März 1931 Verhandlungen über den Abschluss eines neuen Mantelarbeitsvertrags für das württembergische Holzgewerbe aufzunehmen.
2. Ab 29. Januar 1931 beträgt der tarifliche Ecklohn 1,13 M, die übrigen Tariflöhne errechnen sich nach den geltenden Schlichterurteilen. Alle bestehenden Stundenlöhne ermäßigen sich um den Betrag, der sich aus der Differenz zwischen dem alten und dem neuen Tariflohn ergibt.
3. Sind während der Dauer des tariflosen Zustandes für Betriebe oder Betriebsabteilungen Kürzungen der Stundenlöhne vorgenommen worden, so sind diese anzurechnen.
4. Die bestehenden Arbeitsverträge ermöglichen sich um 6 Prozent.
5. Dieses Abkommen kann mit vierwöchiger Kündigungsfrist ebenfalls auf 21. Juni 1931 gekündigt werden.
6. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt spätestens am 27. Januar 1931. Sämtliche Arbeitnehmer werden wieder eingestellt. Das Arbeitsverhältnis gilt nicht als unterbrochen. Maßregelungen finden nicht statt. Erklärungsfrist Sonntag, 25. Januar 1931, 16 Uhr.

Sport

1. Kraftsportverein Gagfeld 1921. Die Generalversammlung fand am Sonntag, 18. Januar, im Gasthaus zum Bahnhof statt. Nach üblicher Bekanntgabe der Tagesordnung berichteten die Vereinsfunktionäre über die von ihnen im letzten Jahre geleistete Arbeit, die ihre Anerkennung in der einstimmigen Wiederwahl der amtierenden Genossen fand (ausgeschlossen der verdienten Schriftführers, der auf eigenen Wunsch ausschied, da er im Laufe des Jahres nach Amerika auszuwandern gedenkt). Bei reger Diskussion fanden die restlichen Punkte ihre Erledigung, wobei im Punkt Jahresprogramm bemerkt sei, daß der Verein am 5. Juli d. J. sein 10. Stiftungsfest feierlich begeht. Wir bitten die Vereinsvereine, uns diesen Tag freizubehalten. Mit einem Appell an die Mitglieder, dem Verein auch im kommenden Jahre die Treue zu halten, schloß der Vorsitzende mit Frei Will und Sportlied die in allen Teilen harmonisch verlaufene Versammlung. Alles in allem, ein Jahr des Aufstiegs! Die Verwaltung des Vereins besteht aus folgenden Sportgenossen: 1. Vorsitzender Julius Kollmer, 1. Kassier Heinrich Linder, 2. Kassier Hermann Weiser, Schriftführer Fritz Linder, 1. Technischer Leiter August Bang, 2. Technischer Leiter R. Pfeiffer, Beisitzer J. Reeb, Fr. Weisgenfelder und L. Gierich. Zil.

Aus dem Gerichtssaal

Frau Märkle verzichtet auf Revision

Die vom Schwurgericht wegen Beschulde zum Mord an vier Jahren Zuchthaus verurteilte Frau Luise Märkle hat auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet, so daß das Urteil rechtskräftig geworden ist. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Leit, gab in einem Schreiben dem Gericht von dem Verzicht Kenntnis, wobei er mitteilte, daß Frau Märkle sich nach wie vor freiwillig für unschuldig halte, die Strafe aber verbüßen wolle, um damit die von ihr nicht bestrittene moralische Schuld zu sühnen.

Bürkle-Prozess auf unbekannte Zeit verlagert

Freiburg i. Br., 25. Jan. Die Hauptverhandlung gegen die beiden Inhaber des insolventen Bankhauses Otto Bürkle & Co., Freiburg i. Br., Bürkle & Herlina, die am Mittwoch, 28. Jan. beginnen sollte, ist abgesetzt worden. Amtlich wird bekanntgegeben, daß sich in letzter Stunde erhebliche Schwierigkeiten und Widersprüche ergeben hätten, die eine Durchführung des Prozesses im jetzigen Zeitpunkt zur Unmöglichkeit machten. Insbesondere hätten nicht weniger als sieben Zeugen, darunter auch Hauptzeugen, ärztliche Zeugnisse beigebracht, nach denen sie zur Verhandlung nicht erscheinen könnten. Es wird in eine genaue Prüfung eingetreten werden, um zu ermitteln, wann frühestens die Hauptverhandlung durchgeführt werden kann. — Wie wir heute von anderer Seite hören, soll es sich bei den sich wegen Krankheitsentschuldigungen Hauptzeugen in der Hauptphase um den Hauptinhaber des Bankhauses, den in der Schweiz lebenden Deutschen Liebers handeln. Man war von der Prozeßleitung freies Geleit zugesichert worden.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe Volkshochschule. Heute abend halb 9 Uhr im kleinen Konzertsaal Frauenchor, Liederspiele sind mitsubringen. 1886. Arbeiter-Sportverein 1920 e. V. Am 29. Januar im Volksklub Generalversammlung. Es ist Pflicht zu erscheinen. Der Vorstand. Arbeiter-Sportverein. Sämtliche Arbeiter-sportler beim Kegel-Veranstaltung am Donnerstag abend 8 Uhr im Kegelklub. 647. Grünwinkel. Fußballverein e. V. Freitag, 30. Januar, abends 8 Uhr, im Klubhaus Generalversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Aus aller Welt

Grünes Bier — ein neues Rezept

In den Gaststätten von Berlin tauchte in der letzten Zeit ein neues Bier auf, das, wie berichtet wird, überraschend schnell sich eingebürgert hat und aus Schottland eingeführt wird. Das Bier, das eine grüne Farbe hat und dessen Alkoholgehalt nicht viel geringer ist als der des sonstigen Bieres, schmeckt weniger streng und herbe und ist im Preis nicht teurer. Die schottische Brauerei, die es herstellt, bewahrt das Braugeheimnis, so daß sie einstweilen ein unumschränktes Monopol hat.

Festnahme in Deutschland gefuchter Verbrecher in Paris

W.B. Paris, 27. Jan. Die Pariser Polizei hat zwei von der deutschen Polizei gefuchte Personen festgenommen und zwar einen Rumänen namens Faval Bendes-Sohn, den die Staatsanwaltschaft in Leipzig wegen Betrugs in Höhe von 4000 M lücht, ferner einen Deutschen namens Paul Friedrich Fischer aus Freiburg, der wegen Mordes und Mordversuchs, den er in Freiburg begangen haben soll, gefucht wird. Fischer soll sich seit zehn Jahren in Frankreich als Flüchtling aufhalten. Außerdem soll er im Satz 1920 bei einem Einbruch mit seinem Komplizen einen Nachtwächter getötet haben.



Saltenkreuz kommandiert im Weimarer Nationaltheater

Dr. Praetorius, der langjährige Generalmusikdirektor des Nationaltheaters in Weimar, wurde trotz Einsprache des Theaterbetrats vom Thüringischen Volksbildungsminister Fried seines Amtes entbunden.

Diebstahl eines Barren Gold — Der Täter verhaftet

Basel, 27. Jan. Der hiesigen Kriminalpolizei wurde am Samstag mitgeteilt, daß auf einer aus Ägypten kommenden und für Deutschland bestimmten Goldbarren ein Barren Gold im Werte von 23 000 Frs. gestohlen worden sei. Die sofort aufgenommene Untersuchung ergab, daß der Diebstahl in Basel erfolgt sein müsse. Es gelang nun der Polizei, den Dieb zu verhaften. Es handelt sich um einen 29-jährigen Baseler Postangestellten, der das Gold bereits auf die Seite gebracht hatte. Es konnte jedoch beschlagnahmt werden.

Französischer Schnellzug infolge eines Anschlags entgleist

Bordeaux, 27. Jan. Der Schnellzug Brun-Paris ist heute früh in der Nähe von Moutiers entgleist. Vier Reisende und drei Postbeamte wurden leicht verletzt. Das Unglück soll auf einen Anschlag zurückzuführen sein. Wie es heißt, waren die Schwellen der Schienen auf einer Strecke von 10 Meter gelockert.

Nadau im Steffiner Stadttheater

Stettin, 28. Jan. Bei der Erstaufführung des Melodramas 'Die Geschichte von Soldaten' von Igor Strawinsky kam es im Stadttheater zu Stettin zu Zwischenfällen, wie sie seit langen Jahren nicht dagewesen sind. Das Publikum, das sich überwiegend aus Mitgliedern der Theatergemeinde zusammensetzte, brach während der Aufführung in lebhaften Protestkundgebungen aus. Die Besucher mußten trampfeln und verlameten Schluß der Aufführung. Da diese trotzdem weiterging, verließen die Besucher des Parketts und des ersten Ranges reihenweise unter Protestrufen das Theater. Darauf konnte die Vorstellung ohne Störungen zu Ende geführt werden.

Bei Schneeeisung verunglückt

Paris, 28. Jan. (Funkdienst.) Am vergangenen Samstag war eine italienische Kompanie von Bardonecchia zu einer Schneeeisübung aufgebrochen, verirrte sich jedoch im Schneesturm und mußte auf französischem Boden in einer Sennhütte Zuflucht nehmen. Eine Hilfssolonne wurde am Dienstag beim Ueberqueren der Grenze von einer Ramme überrollt. Der Hauptmann und dreizehn Soldaten wurden auf der Stelle getötet. Die verirrten und in der Sennhütte eingeschlossenen Soldaten konnten trotzdem glücklicherweise über die Grenze und in die Garnison zurückgebracht werden.

Wird Stilllegung der Zeche Ruhrort-Weiderich verhindert?

Essen, 27. Jan. (Eig. Draht.) Im Duisburger Rathaus wurde am Dienstag vormittag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Jarres zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern darüber verhandelt, wie eine Stilllegung der Zeche Ruhrort-Weiderich der Vereinigten Stahlwerke verhindert werden kann. Die Verhandlungen wurden noch nicht abgeschlossen. Sie werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Kleine badische Chronik

Liebesdrama — Mord oder Selbstmord

Manheim, 27. Jan. In vergangener Nacht kurz nach 12 Uhr wurde auf der Fabrikstraße ein 23 Jahre alter Sengler von hier beobachtet, wie er unter großer Anstrengung ein Mädchen auf den Armen fortzutragen versuchte. Zeugen gegenüber erklärte der junge Mann, daß sich seine Geliebte, ein 19 Jahre altes Mädchen von hier nach vorausgegangenem Streit mit einer ihm gehörenden Selbstmordversuche einen Schuß in den Kopf beigebracht habe. Der herbeigerufenen Arzt konnte nur noch den Tod des Mädchens feststellen. Zweifel über den Hergang der Tat gaben Anlaß, den jungen Mann vorläufig festzunehmen und in das Bezirksgefängnis einzuliefern.

Scheune eingestürzt

OB. Forth bei Bruchsal, 27. Jan. Hier stürzte die Scheune des Landwirts Wiedemann in dem Augenblick unter großem Geräusch ein, als die Ehefrau diese gerade verließ und das Tor schließen wollte. Die Frau kam mit dem Schreden davon. Die Stallkassen hielten glücklicherweise noch Stand, so daß das Vieh gerettet war. Die Ursache des Einsturzes ist in den Sturmschäden des vorigen Jahres zu suchen.

Ein 'feines' Weiden.

— Emmendingen, 26. Jan. Von einem internationalen Lieferanten wurde vor ungefähr einem Jahr der Versuch unternommen, vier Waggons eines mit Alkoholbestillat vermischten Weines aus Griechenland in die Pfalz zur Bereitung von Weinbrand (Cognac) einzuführen. Er wurde bei der Unterjuchung für verfaßigt erkannt und an der Grenze zurückgewiesen, worauf die Sendung, die rund 40 000 Liter betrug, dreiwertel Jahre lang auf dem eisenbahnstationen des Bahnhof stehen blieb. In der neuesten Zeit wurden die vier Waggons mit der weinähnlichen Flüssigkeit über Weidach nach Emmendingen geschafft, um hier zu Scha verarbeitelt zu werden. Aber auch zur Essigsäurefabrikation kommen nur Weine in Betracht, die den Anforderungen des deutschen Weingesetzes entsprechen und dies traf bei dem Griechischen nicht zu. Er wurde deshalb seinem Besitzer, einem Spediteur in Genf wieder zur Verfügung gestellt und derselbe ordnete an, die Brüheläusen zu lassen. Die Kanalisation von Emmendingen schluckte die 40 000 Liter auf.

Lebensmüde.

OB. Baden-Baden, 27. Jan. Wie jetzt erst bekannt wird, hat sich in der Nacht zum Freitag in einer Villa in der Fremersbergerstraße die schwer gemütsleidende Frau eines Karlsruher Direktors durch Gas ver Giftet. Die Unglückliche wurde morgens tot auf dem Küchensboden aufgefunden. — In der Nacht zum Sonntag hat in der Langstraße ein 23-jähriges Mädchen ihrem Leben durch Gift ein Ende gemacht. Der Grund zu diesem Verzweiflungsschritt ist Liebeskummer.

Selbstmordversuch.

Gernsbach, 27. Jan. Der 24 Jahre alte Johann Grubler aus Allmendingen versuchte sich in selbstmörderischer Absicht mit dem Rasiermesser die Pulsader der linken Hand zu öffnen. Was den jungen Mann dazu veranlaßt hat, ist unbekannt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Sturmschäden im Park von Favorite.

Kuppenheim. Durch den orkanartigen Sturm in der Nacht zum Samstag wurde im Schlosspark von Favorite die schönste in der Parkanlage stehende Kutsche abgerissen. Der Baum stürzte auf den in der Nähe befindlichen Schlossbrunnen, wobei der in der Gegend viel beschriebene Negertnabe, eine Zierde des Brunnens, am oberen Teil in Stücke geschlagen wurde. Ferner fielen in dem schon durch den letzten Sturm obdenig gelichteten Parkwald noch weitere 22 stattliche Tannen zum Opfer.

Gemeine Tat.

Sulzbach. Im Rehgelände wurden etwa 60 dem hiesigen Bürgermeister gehörige Rebstöcke abgehackt. Man vermutet einen Raubdiebst.

i. Untertombach. Der 29-jährige Schreinermeister Emil Kaael brachte in der mechanischen Schreinererei des Franz Zippeler seine Hand in die Maschine, wodurch er schwere Verletzungen an der Hand davontrug.

Langenbrücken (Amt Bruchsal). Das 14-jährige Töchterchen des Arbeiters Emil Ziegelmeyer wurde auf der Straße von einem Auto erlöst. Der Kraftwagen fuhr über Arm und Brust, so daß das Kind schwere Verletzungen erlitt.

Manheim. Im Hauje Dammstraße 5 hat der 84 Jahre alte verheiratete Tagelöhner Johann Weiklin a nach vorausgegangenem Wortwechsel den im gleichen Hause wohnenden verheirateten Tagelöhner Adam Eich durch einen Revolvererschuss in die Herzgegend getötet. Der Täter wurde festgenommen. Wie man hört, liegen der schweren Bluttat auf längere Zeit zurückgehende Familienfeindlichkeiten zugrunde.

Durmersheim (Amt Kallatt). Auf der Landstraße Mörich bis Durmersheim wurde der mit dem Fahrrad auf dem Heimweg befindliche verb. 35 Jahre alte Anton Bögge von hier von einem Auto erlöst. Der Mann erlitt erhebliche Verletzungen an Kopf und Beinen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Süßingen (Amt Donaueschingen). In große Aufregung geriet die Einwohnerschaft unserer Stadt, als sich die Kunde von einem Brand im Sägewerk Silvana, dem größten seiner Art in Baden, verbreitete. Im Maschinenhaus des Sägewerks war auf bisher noch nicht geklärte Weise ein Brand ausgebrochen, der sich auf das Dach des Hauses ausbreitete und auch einen mit Sägespänen gefüllten Raum ergriff. Der sofort eingetretene Wertfeuerweh und den Wehren von Süßingen und Donaueschingen gelang es sehr rasch, den Brand zu bekämpfen. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Mit einer Unterbrechung des über 200 Arbeiter beschäftigten Wertes dürfte jedoch glücklicherweise nicht zu rechnen sein, da die Maschinen und der Kessel unbeschädigt blieben. Die Ausbesserungsarbeiten dürfen nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Es ist möglich, daß der Brand durch Defekt an der elektrischen Leitung entstanden ist.

Waldbühl. Beim Gasthaus 'Zum Forsthaus' geriet der 46 Jahre alte Landwirt und Hausbesitzer Alfred Kait aus Roblens (Schweiz), der zur Fährge gehen wollte, vom Wege ab in den Rhein. Obwohl der Unglücksfall von beiden Seiten des Rheins bemerkt wurde, kam Hilfe zu spät. Die rasch fließenden Wasser des Rheins führten den Unglücklichen mit sich.

Säckingen. Das 22 Jahre alte Dienstmädchen Emma Fuhner ertrank in selbstmörderischer Absicht Salzsäure und ist unter großen Qualen im Krankenhaus Säckingen gestorben.

D' Juddekuh'

De Wurselwep l'hebt drause uff em Feld Un schimpft wutenbrannt uwer d'heisse Welt. Er kann net schlöfe, hat gar kei Ruh'; Denn Geld hat er kein's, un brauch' doch e Kuh.

D'Wurselwep un d'Judde die sinn dra schuld, Bal reißt em de Fude seiner Eiseschuld. Er geht in d'Berammung, leert aus lei' Kropp, Schimpft uwer d'Judde, scheltt anneren en Troop.

Geht beim dann zur Theres' un leat sich ins Bett, Un pappelt im Traum, wenn er e Kuh nor häit'. Tags druff kommt grad en Judde uff en au, Der schwächt was von erte schene, l'chedige Kuh.

De Sepp laot, die Kuh wär l'ho recht, Doch ich hat em bezahle, do l'chtch i halt' schlegt. Druff laot de Bändler: Sepp nimm die Kuh mit, Du blich mer gut, bei mir hoch Kredit.

Sei Kuhfall war immer mit eme Bafetrens g'stert; Doch ich hat de Sepp bis mit Farwe zug'schmert. Er schiebt ei, daß lei' G'schäft net anmercht geht, Als daß e Juddekuh im Schtall drinne l'chtet. h. s.

